

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfann-
tuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Fernsprechnummer: 4265. — Postkassette für Anzeigen Nr. 6288, für die Redaktion Nr. 4267 für den Verlag und die Druckerei Nr. 4265. — Postzeitungstitel 2. Nachtrag, Seite 110. —
Verkaufspreis vom 1. bis 15. August 1,00 Mart, Abnehmer 0,90 Mart.

Anzeigenpreise in Goldpreisen: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Monatszeitschrift 20 Pfennig
auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinsanzeigen 30 Pfennig, die drei-
gepaltene 90 Millimeter breite Anzeigenseite 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein
Dollars, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum
Zahlung erfolgt. Für Platzvorchriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 182.

Magdeburg, Freitag den 7. August 1925.

36. Jahrgang.

Die Tragödie an der Ruhr.

Von unserm westfälischen Korrespondenten wird uns geschrieben:

Vor einigen Tagen erklärte eine prominente Persönlichkeit aus dem kleinen Kreise der maßgeblichen Ruhrbergbauindustriellen, die Lage des Bergbaues sei auch für den größten Optimisten trostlos. Selbstverständlich vergaß er nicht hinzuzufügen, wie es nach Ansicht des Bergbauischen Vereins vielleicht werden könnte. Da in der Not der Teufel fliegen frisst, hat die Unternehmerpresse das Programm aufgegriffen und verfehlt nicht, es als den Gipfel höchster wirtschaftlicher Weisheit anzupreisen.

Vorerst: Worum handelt es sich? — Seit Beendigung des passiven Widerstandes leidet der Ruhrbergbau an einer steigenden Absatzkrise. Im April dieses Jahres hat der Reichskohlenrat auf Grund sorgfältiger Schätzungen den deutschen Kohlenbedarf auf rund 156 Millionen Tonnen bemessen. Im Jahre 1924 betrug indessen die deutsche Kohlenförderung nur 134 Millionen, wozu allerdings noch 124 Millionen Tonnen Braunkohle kommen gegen nur 78 Millionen im Jahre 1913. Trotzdem ist die

Absatzkrise von Monat zu Monat größer

geworden, und fast scheint es, als soll sich das Wort des toten Stinnes bewahrheiten, wonach wir „noch einmal in der Kohle erstickten werden“.

Diese unzweifelhafte Ueberproduktion an Kohle wird nur durch eine ganze Anzahl von Momenten erklärt: das stetige Anwachsen aller Wasserkräfte (die beispielsweise in der Schweiz zu einer Senkung der Kohleneinfuhr um 25 Prozent führte), die Benutzung von Öl zu Betriebs- und Heizungszwecken, die technische Vervollkommnung der Warmwirtschaft und schließlich auch das Fehlen eines großen Kohlenexportes — sie alle tragen bei, den Ruhrbergbau in aller Welt in eine schwere Krise zu stürzen, die verstärkt wird durch die allgemeine Depression, von der auch die übrige Rohstoff- und Fertigfabrikation betroffen werden.

Wie seit langer Zeit bei ähnlichen Anlässen, so wurde auch diesmal wieder versucht, alle entstehenden Schwierigkeiten auf die Arbeiterschaft abzuwälzen. Bei den südlichen Randzonen des Ruhrreviers begann die Tragödie. Ihre Kohlen waren gewiß nicht von höchster Qualität, wenigstens vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ihre Stilllegung ein Uebel war. Jedoch kamen insbesondere nach der neuen Syndikatsbildung solche Momente nicht sehr in Betracht. Die Frage wurde nach der privatwirtschaftlichen Rentabilität gestellt, und da infolge der schlechten technischen Einrichtungen die Unrentabilität gegeben war,

erfolgte die Stilllegung der Zechen,

die jetzt sogar zum Erlaufen gebracht werden. Die Arbeiterschaft flog aufs Pflaster, die Gemeinden verarmten; ihre Hilferufe verhallten ungehört.

Zwischen nahm die Krise ihren Fortgang und zog auch jene Unternehmen in ihren Bereich, die bisher als durchaus gesund betrachtet wurden. Schließlich faßte sie auch in dem besten Kernrevier Fuß, und nun erfolgte jene Periode, die zeitlich in die letzten Monate fällt und sachlich eine fürchterliche Elendszeit für die betroffenen Arbeiter darstellt. Nach genauen Berechnungen — die übrigens von Unternehmensseite stammen — dürfte die Zahl der entlassenen Arbeiter im Augenblick rund 35 000 betragen! Nun haben die Gewerkschaften, die sich fast allein um die Opfer der Stilllegungsaktion kümmern, zwar versucht, die Arbeitermassen zum Teil in neuen Berufen, zum andern Teil in andern Revieren unterzubringen, bei vielen gelang das jedoch nicht. Groß ist die Zahl der Ausländer, die infolge der Krise abgewandert ist. Wäre das nicht der Fall, so wären die sozialen Schwierigkeiten schon jetzt unerträglich.

Über mit dem Heere der 35 000 Entlassenen soll es ja nicht sein Bewenden haben. Die Syndizi der Handelskammern, die sich vielfach als die Beauftragten der Schwerindustrie ansehen, erklären ebenso offen wie die Organe der Bergbauindustriellen, daß mit den 35 000 die Frage der Beschäftigung durchaus nicht als geklärt angesehen werden könne. „Die Lage ist trostlos“, sagte der Gewährsmann des Unternehmens, und nun entwickeln sie ein Sanierungsprogramm, das nicht von Nappe ist. Ausgehend von der Absatzkrise verlangen sie vorerst eine Verbilligung der Produktion. Naturgemäß wird daran nicht gedacht, entsprechend den Vorschlägen der Gewerkschaften die Technik des Bergbaues zu heben, die, am Ausland gemessen, durchaus unterdurchschnittlich ist, auch nicht an eine Vereinfachung der Verwaltung und der Verkaufsorganisation, sondern sie meinen,

daß sie ihr Ziel erreichen können durch eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine weitere

Entlassung von nochmals 30 000 Arbeitern!

60 000 bis 70 000 sind zuviel im Revier, dies ist der Meßstein, wenn das Lied von jener Seite angestimmt wird.

Das übrige Rezept ist zu bekannt, als daß es ausführlich wiederholt zu werden brauchte: Steuerliche Entlastung, Ermäßigung der Frachttarife, Befreiung von den „sozialen Lasten“ und schließlich Kredite, Kredite und nochmals Kredite. Als die inzwischen dementierte Kreditgewährung von 15 Millionen im Ruhrgebiet bekannt wurde, schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und die „Gewerkschaftszeitung“ übereinstimmend, das sei viel zuwenig — an das nach dem passiven Widerstand gemachte Millionengeschenk denkt man schon gar nicht mehr. Was der Ruhrbergbau aussehend vom Reiche verlangt, sind jene Summen, die zu einer völligen Umstellung des Bergbaues erforderlich sein werden. Im übrigen hoffen sie, allein fertig werden zu können. Insbesondere glaubt man die Arbeiterschaft um so besser erledigen zu können, je weniger sich Regierung und Gewerkschaften einmischen. Es ist z. B. bezeichnend, daß die Unternehmer eine Ueberprüfung von geplanten Stilllegungen durch die Betriebsräte rundweg ablehnen!

Geht es dem Bergbau im deutschen Westen schlecht, so leiden darunter auch alle übrigen Industrien, leidet auch empfindlich das kommunale Leben. Mehr als anderswo stockt hier die Montanwirtschaft, leidet der Handel. Alles Gedeihen und alles Wirken hängt ab vom Bergbau. Gerade deshalb aber ist die Weigerung der Industriellen des Bergbaues um so schädlicher, ihren verfehlten Standpunkt aufzugeben, nachdem sie über das Schicksal der Betriebe zu befinden haben.

Die Arbeiterschaft lehnt das „Sanierungsprogramm“ der Unternehmer ab. Niemals und zu keiner Zeit haben die Gewerkschaften sich geweigert, wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Auch dann nicht, wenn sie von den Kommunisten als „Verräter und Schufte“ beschimpft wurden. Aber niemand kann und wird verlangen wollen, daß die Arbeiterschaft

offenbaren Unsinns als Vernunft anerkennt

und jener wirtschaftspolitischen Weisheit Konzessionen macht, die an dem Elend die Hauptschuld trägt. Gerade jetzt hat die Exekutive der Bergarbeiterinternationale wieder aufgefordert, daß mit der heillosen Unordnung im internationalen Bergbau ein Ende gemacht werden sollte, daß eine planmäßige Regelung der Produktion und des Absatzes erfolgen müsse.

Wie oft sind solche Vorschläge schon gemacht worden! Schon Otto Hue forderte die Sozialisierung des Bergbaues, weil nur durch sie Krisen größten Ausmaßes vermieden und nur durch sie eine überstaatliche Organisation der Wirtschaft herbeigeführt werden könnte. Diese Vorschläge sind vom Unternehmertum noch immer brüsk abgelehnt worden. Ohne die angebliche „Initiative des Privatkapitals“ sollte die Wirtschaft unmöglich sein. Heute sind es 35 000, die sich von der Falschheit des Standpunktes der Unternehmer überzeugen können, morgen werden es 40- und 50 000, übermorgen bereits 60 000 sein.

Die letzte Stütze der Arbeiter bleiben die Gewerkschaften und die Partei. Vielleicht, daß deren bereite Kräfte es vermögen, das Verschlimmte abzuwenden. Vielleicht, daß auch die nahe Zukunft endlich einmal Ordnung in die kapitalistische Unordnung bringt. Vielleicht — und vielleicht doch zu spät! —

Wohin mit dem Segen?

Die Konferenz, die sich am Dienstag unter Vorsitz von Painlevé mit den deutschen Sachleistungen befaßt hat, ist dadurch veranlaßt worden, daß Frankreich das ihm nach dem Dawesplan zustehende Kontingent der deutschen Reparationslieferungen in Naturalien bisher nur zu einem Teile abzunehmen vermocht hat. Ähnlich wie bei dem im Jahre 1922 unternommenen Schritte der deutschen Gewerkschaften, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch Beteiligung deutscher Arbeiter und Techniker zu fördern, und wie bei der Durchführung des Rathenau-Loucheur-Abkommens ist es auch diesmal wieder der Widerstand der französischen Industrie gegen deutsche Naturalleistungen, der die im ver-

gangenen Jahre getroffene Regelung zu gefährden droht. Jetzt allerdings mit dem Unterschied, daß bei diesem Sabotagever-
such Frankreich allein die Kosten zu tragen haben wird, da bei der nunmehr international anerkannten Unmöglichkeit für Deutschland, größere Darzahlungen zu leisten, Frankreich nur dann auf den vollen Eingang des ihm zustehenden Reparationsanteils zu rechnen hat, wenn es deutsche Sachleistungen dafür in Zahlung nimmt.

Angesichts der vorhandenen privatwirtschaftlichen Widerstände, mit deren Ueberwindung in absehbarer Zeit kaum zu rechnen ist, scheint die französische Regierung dem schon früher erörterten Gedanken näherzutreten zu wollen, die deutschen Reparationslieferungen mehr und mehr in den Dienst der von ihr geplanten öffentlichen Arbeiten großen Stils zu stellen. Es ist bereits vor einiger Zeit von der französischen Regierung ein größerer Auftrag an Maschinen und Materialien aller Art zur Durchführung der Kapitalisierung der Seine in Deutschland vergeben worden. Jetzt verlautet, daß in ähnlicher Weise die deutsche Industrie auch für die geplante Elektrifizierung des flachen Landes herangezogen werden soll.

Auch verschiedene Pläne zur Verwendung deutscher Reparationslieferungen in den französischen Kolonien scheinen in der Konferenz geprüft worden zu sein. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, vielmehr ist der Unterstaatssekretär Bonnet beauftragt worden, ein Gesamtprogramm für die rationellste Nutzbarmachung der deutschen Lieferungen auszuarbeiten und dem zuständigen Ministerium zu unterbreiten.

Räumung der Sanktionsstädte.

Am 8. März 1921 wurden die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort von französischen und belgischen Truppen besetzt. Die Besatzungsmächte stützten sich darauf, daß sie angesichts der Erklärung der Vertreter der deutschen Regierung auf der ersten Londoner Konferenz, in der die Anerkennung der von der Entente geforderten Reparationssumme verweigert wurde, berechtigt seien, neue Pfänder zu nehmen, eine Auffassung, die von der deutschen Regierung niemals anerkannt worden ist. Da es sich im Gegensatz zur Besetzung des Ruhrgebietes um eine auch von den andern Ententemächten gebilligte Maßnahme handelte, wurde die Erteilung des Räumungsbefehls von der Entscheidung der Volschasterkonferenz abhängig gemacht. Diese Entscheidung ist nunmehr gefallen. Die Volschasterkonferenz verjendet folgende Note:

Die Volschasterkonferenz hat Kenntnis von dem Ergebnis des Austauschgesprächs erhalten, der zwischen den verbündeten Regierungen über die auf der Londoner Konferenz getroffenen Abmachungen wegen der Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort stattgefunden hat. Die Volschasterkonferenz hat darauf beschlossen, das interalliierte Militärkomitee zu ersuchen, die notwendigen Instruktionen zur Räumung dieser Städte zu geben.

Nach diesem Beschluß der Volschasterkonferenz ist damit zu rechnen, daß die Räumung auch der Sanktionsgebiete alsbald in die Wege geleitet wird. In Duisburg traf bereits eine aus belgischen und französischen Generalstabsoffizieren bestehende Kommission ein, die eine Inspektionsreise durch das Sanktionsgebiet unternimmt. Die Aufgabe dieser Kommission ist die technische Vorbereitung der Räumung des Sanktionsgebietes.

Die Rechtsregierung im Gedränge.

Am Mittwoch nachmittag fand zwischen den an der Optantenfrage beteiligten Ressorts der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung eine eingehende Besprechung statt, um die verschiedenen, in den letzten Tagen viel erörterten Streitfragen zu klären. Vor der Besprechung war der preußische Innenminister Severing vom Reichspräsidenten empfangen worden; er hat über seine Beobachtungen in Schneidemühl sowie über die Maßnahmen der preußischen Regierung zur Unterbringung und Versorgung der deutschen Flüchtlinge aus Polen eingehend Bericht erstattet.

Der Reichsregierung ist augenscheinlich etwas unbehaglich zu Mute. Am Donnerstag findet im Reichstag die Besprechung der deutschnationalen Interpellation über Schneidemühl statt; es ist selbstverständlich, daß die preußische Regierung, vor allem der preußische Innenminister, den deutschnationalen Interpellanten die Antwort nicht schuldig bleiben wird. Die Reichsregierung die

Der kommende Zolltarif, um den der verschärfte Kampf am Sonnabend im Reichstag einsetzen wird, wirft dunkle Schatten voraus. An der Berliner Produktenbörse war am Mittwoch eine auffällige Zurückhaltung des Angebots an Getreide auf der ganzen Linie festzustellen. Die Preise erhöhten sich deshalb wie folgt:

Table with 3 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Weizenmehl), Price 4. August, Price 5. August.

Diese Aufwärtsbewegung der Getreidepreise erklärt sich nicht allein aus der Tatsache, daß die Regierung das Ausfuhrverbot für Getreide aufheben will, wovon sich die Interessenten große Preiserhöhungen versprechen, sondern aus dem anrückenden Zolltarif. Wucherpreise trinken, wenn die Waren jetzt zurückgehalten werden. Mag die Armut zugrunde gehen, Junker und Spekulanten werden reiche Ernte halten.

Schwarzrotgold ist zu flaggen!

Innenminister Sebering hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er noch einmal einschärft, daß die Reichsfarben Schwarzrotgold sind und daß auch die Kommunalbehörden sich danach zu richten haben. Ueber den Inhalt des Erlasses berichtet der „Preussische Pressedienst“:

Der Minister weist eingangs darauf hin, daß er schon in seinem Erlaß vom 27. Juli 1922 auf die Notwendigkeit hingewiesen habe, mit allen geeigneten Mitteln dafür zu sorgen, daß das Flaggen mit schwarzweißen roten Farben auf sämtlichen Dienstgebäuden, auch denen der Gemeinden und Gemeindeverbände, in Zukunft unterbleibe! Der Eingliederung der Gebietskörperschaften in Staat und Reich entspreche es, daß sie nur die neuen Reichsfarben führen dürfen. Die Beflaggung mit den alten Reichsfarben von diesen Stellen aus würde nicht als bloße Befugnis der gebotenen Achtung gegenüber den früheren Reichsfarben angesehen werden können, sondern müßte als eine bewußte und gemollte Mißachtung gegenüber den geltenden verfassungsmäßigen Farben wirken, die sich in keiner Weise, insbesondere nicht durch Berufung auf das Recht der Selbstverwaltung, rechtfertigen lassen.

Der Ministerrat ist daher entschlossen, eine mißbräuchliche Verwendung der früheren Reichsfarben nicht zuzulassen, und macht darauf aufmerksam, daß derartige Maßnahmen der Selbstverwaltungskörper unter allen Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeuten und auf Grund des § 10 II 17 RM. polizeilich zu verbieten, gegebenenfalls zu befechtigen sind. Er ersucht daher die Regierungspräsidenten, für Berlin den Polizeipräsidenten, in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß Zwischenfälle der bezeichneten Art unterbleiben und zu diesem Zwecke insbesondere dem vielfach anscheinend auch bei kommunalen Verwaltungen verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, als habe das Oberverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 29. Mai 1925 zu der materiellen Frage der Zulässigkeit staatlicher Anordnungen wegen Beflaggung kommunaler Dienstgebäude Stellung genommen.

Der Minister ersucht weiter, dem Verbot der Beflaggung kommunaler Dienstgebäude in den Farben Schwarzrotgold im gegebenen Falle, namentlich auch am Tage der Verfassungsfest, durch Bereitstellung genügender Polizeikräfte entsprechende Nachdruck zu verleihen. Hinzugefügt wird, daß sich diese Anordnung sinngemäß auf alle Flaggen bezieht, die von denen des Reiches, der Länder, der Provinz oder der Ortsgemeinde abweichen und die öffentliche Ordnung, insbesondere durch Hervorkehrung einer parteipolitischen Tendenz, zu gefährden geeignet sind.

Der Erlaß ist zu begrüßen. Er ist erforderlich, um das Ansehen des Reiches provokatorischen Krähwinkelereien gegenüber, wie sie sich Potsdam des öfters geleistet hat, zu schützen.

Daß aber auch manche Reichsstellen in dieser Frage eine gewisse Bevormundung nötig haben, zeigt ein Vorfall in Halle, wo die Reichsbahndirektion die von dem Magistrat erlaubte Beflaggung der auf dem Bahnhofvorplatz stehenden Masten in den Reichsfarben verboten hat. Sie will nur die Stadtfarben erlauben! Der Erlaß des preussischen Innenministers ist die richtige Antwort auf den ungeheuerlichen Eingriff der Reichsbahndirektion Halle in das Recht des Staatsbürgers, die Reichsfarben zu zeigen.

offenbar fürchtet, bei der Interpellationsdebatte etwas ins Gedränge zu kommen, hat deshalb der Reichspräsident sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie endlich mit dem Gefreien gegen Sebering Schluß macht.

Die Rechte hat sich also von ihren eignen Parteifreunden in der Reichsregierung beschleunigen lassen müssen, daß sie aus parteipolitischen Haß gegen Sebering den deutschen Optanten und der deutschen Stellung in der Abwehr gegenüber Polen den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen hat.

Die Fliegenden schwindeln.

Die fliegenden Staatsanwälte und ihre Freunde suchen sich so gut wie möglich herauszuwindeln. Die deutsch-nationale Presse hat eine Entlastungssoffensive unternommen, indem sie Angriffe gegen die Berliner Polizei und das preussische Justizministerium richtet. Eine amtliche Mitteilung erklärt alle Behauptungen als vom ersten bis zum letzten Wort für unrichtig und der Berliner Polizeipräsident nimmt zu den ihn betreffenden Vorwürfen folgendermaßen Stellung:

- 1. Das Verfahren der Kriminalpolizei ist, wie der „Antikristliche Pressedienst“ bereits zutreffend gemeldet hat, nicht vom Justizministerium beantragt worden, sondern ist auf die eigene pflichtgemäße Entscheidung der Kriminalpolizei zurückzuführen. Die kriminalpolizeilichen Maßnahmen waren auf Grund der Vorschriften der Strafprozessordnung berechtigt und geboten. Selbstverständlich waren lediglich sachliche Erwägungen für die Einleitung des Verfahrens maßgebend.
2. Ueber den Inhalt der kriminalpolizeilichen Vernehmung hat die Berliner Kriminalpolizei weder dem „Vorwärts“, noch irgendeiner andern Zeitung oder Zeitungskorrespondenz auch nur die geringste Mitteilung gemacht.
3. Der Inhalt der von der Kriminalpolizei beschlagnahmten Schriftstücke ist weder dem „Vorwärts“ noch irgendeiner andern Zeitung oder Zeitungskorrespondenz zur Kenntnis gebracht worden. Die vom „Vorwärts“ sofort nach Bekanntwerden des kriminalpolizeilichen Vorgehens veröffentlichten Schriftstücke gehören nicht zu den von der Kriminalpolizei beschlagnahmten. Ueber die letzteren, die zum Teil einen vom kriminalpolizeilichen Verfahren betroffenen Justizbeamten nicht unwesentlich betreffen, ist die Öffentlichkeit bisher überhaupt noch nicht unterrichtet worden.
Sollten tatsächlich die beiden Justizbeamten und die sonstigen Beschuldigten eidesstattliche Versicherungen abgegeben haben, die den vorgenannten Erklärungen zu 2 oder 3 widersprechen, so würden diese Versicherungen un wahr sein. Die Kriminalpolizei wird im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren darüber einleiten, ob die etwa abgegebenen eidesstattlichen Versicherungen eine strafbare Verletzung der Eidespflicht darstellen.

Aus dieser Erklärung geht klar genug hervor, in welcher Richtung die von rechts ausgehenden Wortwirte fliegen und wie sie von neuem die Öffentlichkeit beschwindeln.

Warnung der Gewerkschaften.

Der Zollraub soll am Sonnabend im Reichstag beginnen. In letzter Stunde wenden sich die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände noch einmal mit der Warnung an die Regierung, sich noch einmal zu prüfen, ob die Zollvorlage nicht vermeidbar ist.

Die Eingabe weist auf die unerträgliche Verteuerung der Lebensmittelmittel hin, die mit der Einführung der neuen Zollsätze verknüpft ist. Allein die Zölle auf Agrarprodukte würden eine fünfjährige Familie mit einer jährlichen Mehrausgabe von 150 Mark belasten. Dazu die höheren Zölle auf schwere Kohlenstoffe wären die unaussprechliche Folge.

Zur Behebung der Erschwernisse der Landwirtschaft schlagen die Gewerkschaften die Aufhebung der Industriezölle und Einfuhrverbote vor, durch die die landwirtschaftlichen Produktionsmittel verteuert werden. Durch die Freigabe der Ausfuhr und die Befreiung der Importeure könnte ein übriges getan werden, um der Landwirtschaft den Weltmarkt für ihre Erzeugnisse zu sichern. Diese grundlegenden Maßnahmen müssen durch ein systematisches Programm der landwirtschaftlichen Produktionsförderung unterstützt werden. Das landwirtschaftliche Kreditwesen muß ausgebaut werden, ebenso das Unterrichtswesen. Der Lebensgang des Bodens am besten Bewirtschafteter ist zu erleichtern, der Richter gegen Ausbeutung zu schützen und die unautonomen

vergrößerte Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherkreisen abzubauen. Deshalb ist ein Zusammenschluß der Genossenschaften der Erzeuger und der Verbraucher anzubahnen.

Neben der Durchführung dieser Maßnahmen schlagen die Gewerkschaften vor, die zurzeit bestehende

Zollfreiheit für Lebensmittel

zunächst um ein weiteres Jahr zu verlängern. Nach Ablauf dieser Frist wäre die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen zu ermitteln und erst auf dieser Grundlage zur Frage der Agrarzölle endgültig Stellung zu nehmen. In dieser Verlängerung der Zollfreiheit erblicken die Gewerkschaften um so weniger eine Gefährdung der Landwirtschaft, als die landwirtschaftliche Produktion in den letzten viel ungünstigeren Jahren eine erfreuliche Steigerung erfahren hat.

Unter Würdigung all dieser Umstände können die Gewerkschaften in den geplanten Zöllen kein geeignetes Mittel einer zielbewußten und sachlich begründeten Wirtschaftspolitik erblicken. Der Versuch, diese Zollpläne auf Grund der politischen Nachverhältnisse dennoch durchzuführen, würde daher nichts anderes darstellen als einen

Mißbrauch der Staatsmacht,

um politischen Parteiinteressen zu dienen und einflussreichen Wirtschaftskreisen Sondergewinne zuzuwenden.

Bei der Einstellung der Reichsregierung ist damit zu rechnen, daß sie trotz des dringenden Appells von 10 Millionen Arbeitern, Angestellten und Beamten die bisherige „Wirtschaftspolitik“ fortsetzen wird. Ihre rückwärtslose Ausbeutungspolitik dürfte aber die schärfsten Abwehrmaßnahmen der benachteiligten Volksmassen hervorrufen und für unser politisches und wirtschaftliches Leben die verhängnisvollsten Folgen haben.

Drei Frauen und kein Mann!

Die Universität Berlin war dieser Tage der Schauplatz einer pompösen Feier, die durch die übliche Entfaltung identischer Prunkes im Zusammenhang mit einer Preisverteilung der Komik nicht entbehrt.

Die Hochschule der Hauptstadt der Republik betrachtet nämlich den Tag, an welchem Friedrich Wilhelm 3. ärgerlich das Dekret über die Errichtung der Berliner Universität unterschrieb, als einen ganz besondern Feiertag, und so stand unter den Linden wieder einmal einige Minuten der Verkehr still, um den feierlichen Aufzug der „Eargierten“ der Korps und der „farbentragenden“ Verbindungen mit ihren Bannern durchzulassen.

Eingezogen des Professorenkollegiums in Talar und Barett. Aufmarsch der Korporationen. Männergesang. Rede des Rectors Dr. Holl. Thema: „Die geniale Persönlichkeit und ihre Ausnahmestellung den Sittengesetzen gegenüber“. Von Plato und Paulus führte der Disput über die Rüste, über Machiavelli und Luther, über Leibniz und Goethe, über Kant, Spinoza, Fichte und Hegel zur Gegenwart. Die ganze Rede eine Verherrlichung des männlichen Genies, des Helden in der deutschen Männerbrust.

Dann kam die Preisverteilung. Die mannhaft kostümierten Jünglinge legten sich in Positur, um nach einer solchen bombastischen Rede die Belohnungen für ihren forschungsreifer einzuliefern. Da kam die große Ueberraschung! Der Rektor öffnete mit großer Gebärde die verschlossenen Umschläge, enthaltend die noch unbekannt Namen der Preisträger im Ausschreiben der medizinischen Fakultät. Die gestellte wissenschaftliche Aufgabe war nicht leicht. Der Rektor verlieh den ersten Namen: Elfe Philippine Levy! — Der zweite Umschlag wird geöffnet: Eleonore von Walden! Verlegenes Beifallsgelächter. — Preisverteilung der philosophischen Fakultät. Die einzige prämierte Arbeit ist von Katalie Thon aus Palästina!

Dem Herrn Rektor verleiht die Stimme, die die aufgedonnernten Kirchenorgel und Korpslieder, die den Hochscholern und den Fräuleinchen dem ersten wissenschaftlichen Studium offensichtlich vorgezogen hatten, hämmern bedrückt mit ihren Schlägern den Takt zum Deutschlandlied und ziehen dann in vollem Wicks ab, mit Kappe, Band und Fahnen, wie sie gekommen sind. Aber etwas belämmert und ohne Preis!

Drei Frauen und kein Mann! Wie pflegt doch der Herr Professor Koethe seine Vorlesungen zu eröffnen: „Frauen und Frauen wünsche ich nicht in meinen Vorlesungen!“

Kleines Feuilleton.

Die Leiden des Vortragenden.

Wortes Herrmann v. Münchhausen, der viel auf Vortragstagen herumkommt, erzählt von seinen Erfahrungen mit einem „bühnenbesten“ Publikum in einem seiner Auszüge der Öffentlichkeit erschienenen Buch:

Nur in ganz kleinen Städten findet sich noch die Sitte der Vorstellung. Da betritt die Bühne, herrlicher Dichter, und blüht bemerkt du, daß noch ein anderer Herr heranzukommt. Du willst reden, aber er redet. Du denkst, du wärest im Herzen deines Volkes lebendig, aber Herr Volkshallelehrer Reier (Herr Dr. Müller, Herr Kaufmann Schölge) hält es für nötig, daß der Einredner von Hinterredneringen „vorzusstellen“. Oder dich zu „begreifen“. Er zeigt auf deinen Text, und du magst nicht oder nicht, er preist dich. Du machst ein Gesicht wie der Erklärer, wenn der Erklärer ihn mit dem Stab anspitzt: „Hier, meine Herrschaften, lesen Sie...“ Aber es hilft nichts. Der Herr Vortragende ist ausgezogen und hält seine Rede.

Schlimm ist auch manchmal die „musikalische Umrahmung“, durch die alle möglichen Melodien „an den Praxistagen eines Dichters in die vermeintliche Unvergleichlichkeit überhöhen wollen“. „Ich warne alle Versassgenossen vor den „einzelnen Strophen“, sagt Münchhausen. „Habe ich es doch erlebt, daß eine Sängerin nicht wieder herunterging, sondern länger als eine halbe Stunde (fast der bedungene zwei Sieder) lang, bis die Hörer narkotisch wurden und schliefen.“

Das liebe Publikum hat keine nicht auszuwendenden Unarien, unter denen das „Psalmsmen“, das Eilen und Trinken in den Reihen an erster Stelle stehen. Besonders sind es die Damen, die „Abendpläne im Leben bringen“ und dem Vortragenden mancherlei zu schaffen machen. Sehr wichtiger Punkt ist auch einmal durch Fragen und Aufschreien der Vortragenden. Dies letzte ist eine sehr komische Erscheinung mancher Damen: Unausgesehen können sie eine Frage stellen, gehen sie in den Tischenspiegel, gucken sie eine Rede an, werfen sie den Blick auf die Schallner, gehen sie die Achseln über die Schultern, gehen sie über die Linie herüber, kriechen sie an der Seite, gehen sie ins Tischensicht, machen sie Feder auf die Rede oder machen die Lippen rötlich, — ich möchte ihnen den oben genannten „Kritikern“, gehen Sie immer noch in den Reihen „Redakteur“, ich konnte gar nicht mehr hier nur erst noch... Und damit für ich Sie... — Und Sie auf... —

Eine üble Unart ist es, bei Antändigung des letzten Gedichts anzupfeifen und der Lär zuzuschlagen, um nur ja der Erde an der Niederablage zu sein. Die Vereinsvorstände haben die Pflicht, ihren Mitgliedern alle diese Ungezogenheiten alljährlich einmal ansprüchlich vorzutragen. Diese erzieherische Arbeit sind sie sich, dem besser erzeugten Teil ihrer Mitglieder und dem Vortragenden schuldig. Ich würde ihnen raten, diesen Aufsatz vorzulegen!

Eine Ungezogenheit halte ich für unauströfbar, will sie aber trotzdem erwähnen. Bekanntlich haben Damen keine Kleidertragen, sondern tragen ihre Siebenstaben in Pompadour, Beuteln Ledermappen usw. mit sich herum. Sobald sie nun sitzen und umschauen werden, vergessen sie das Zeug festzuhalten, es knallt auf die Erde, erschreckt alle Umstehenden und zerstört für Hörer und Sprecher das Gehör. Da man aber eher eine verbrechliche Neigung bekämpfen kann als Gedankenlosigkeit, so mag man diese Stimmungsstörung in Konzert und Vortrag überhaupt vermeiden. Den Schuldigen fehlt auch meist die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung nötige Einsicht. Sie finden sie vermutlich sehr nett, diese Knalleffekte, die alle Augen auf sie lenken, das Lachen mehrerer Herren nach ihrer Laiche, Federboje, Memmer, Opernglas, Taschentuch, Handtücher, das Hüpfen, das empörte Pfl! der Umstehenden, das Niederwerfen usw. usw.

Gott segne unsre Damen! Sie bringen immer Abwechslung ins Leben! —

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Völkerkunde und Urgeschichte. Die diesjährige Tagung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Völkerkunde und Urgeschichte, die vom Rudolf Virchow und anderen führenden Männern der Wissenschaft am 1871 gegründet wurde, findet am 1. bis 4. August in Halle a. d. S. statt. Die Tagung bringt eine große Zahl von Vorträgen und Darbietungen, die zwar alle von wissenschaftlichem Grund ausgehen, aber jahresgemäß die Ergebnisse der Forschung der Allgemeinheit zugänglich machen sollen. An die Tagung schließen sich Besichtigungen und Ausflüge.

Das größte Fernrohr der Welt. Auf dem Ront Salève in Ober-Savoie wird jetzt die größte Sternwarte der Welt erbaut. Es ist das größte Fernrohr eines indischen Milliardärs Affan Dina und seiner Frau, einer reichen Amerikanerin, an das französische Volk. Die Sternwarte, deren Errichtung die Summe von 25 Millionen Mark kosten wird, ist mit dem größten Fernrohr der Welt ausgestattet, das 105 Zoll im Durchmesser hat, und erhält außerdem eine ganze Anzahl modernster Fernrohre von 50 und 60 Zoll. Dina, der selbst Ingenieur und Gelehrter ist, hat den Ront

Salève für die neue Sternwarte ausgewählt, obgleich dieser Berg verhältnismäßig niedrig, nur 1500 Meter hoch ist. Aber die isolierte Stellung des Gipfels, der die Stadt Genf überragt, und die vorzüglichen atmosphärischen Bedingungen lassen die Lage als besonders günstig erscheinen. Eine große Funktion wird ebenfalls hier eingerichtet, um Wetterberichte über die ganze Welt zu verbreiten.

Ein Wohltäter der Menschheit gestorben. Professor Battista Grassi, ein hervorragender italienischer Arzt, ist vor kurzem, 70 Jahre alt, gestorben. Grassi, dessen Name in der ganzen medizinischen Welt bekannt ist, war ein überaus verdienstvoller und erfolgreicher Malariaforscher. Er hat als erster den Beweis geführt, daß die Übertragung der Erreger der sogenannten Malaria-Plasmodien allein durch eine ganz bestimmte, in gewissen Gegenden lebende Art von Stechmücken der Gattung „Anopheles“ erfolgt. So wurde es durch ihn möglich, die Bekämpfungsmöglichkeiten entsprechend einzurichten und große Teile der Bevölkerung in zahlreichen Ländern vor der Erkrankung an Malaria in weitem Umfang zu schützen.

Der kleine Brodhaus, Handbuch des Wissens in einem Band. Ueber 40 000 Stichwörter auf etwa 800 dreispaltigen Zeilen, mit 5400 Abbildungen im Text und 90 einfarbigen und bunten Tafeln- und Kartenseiten sowie 37 Ueberichten und Zeitafeln. Jede Lieferung 1,90 Mark, vollständig in Halbleinen gebunden 21 Mark, in Halbfranz gebunden 28 Mark. Die sechsten erschienenen vierte Lieferung des kleinen Brodhaus bringt in der Uebersicht „Gerichtswesen“ eine leicht verständliche graphische Darstellung des Instanzenweges und der Zuständigkeit der verschiedenen Gerichtshöfe. Wir sehen auf einen Blick, vor welchem Gericht eine Angelegenheit gehört und wie das Verfahren läuft. Auch sonst bringt die neue Lieferung viel Interessantes und Wissenswertes. So lernen wir das Gorofof Wallensteins kennen, erfahren, daß ein Grönländler 30 000 Kilogramm Speck zu sich jezt hernach, daß in Transvaal mehr Gold gefunden wird als in der ganzen übrigen Welt, daß die Gitarre zuerst durch die Spanier nach Spanien gebracht wurde usw. Die ganze Weltgeschichte von den frühesten Zeiten bis zur unmittelbaren Gegenwart, vom Ägyptertönig Remes bis zum Reichspräsidenten Hindenburg wird auf drei Seiten komprimiert vorgeführt. Besonders Interesse dürften ferner zwei Ueberichten „Genossenschaften“ und „Gewerbetreibende“ (Gewerkschaften) erwecken, die beide ein lazes Bild von Entwicklung und Aufbau dieser wichtigen Faktoren in unserm sozialen Leben vermitteln. Die Tafeln „Himmelskunde“ und „Geimstätten“ werden dem wertvollsten Werke viele neue Freunde werden. Die kleine Brodhaus, der insgesamt 10 Lieferungen umfassen soll, liegt jezt fast zur Hälfte vor. Subskriptionen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

In zweiter Lesung durchgepeitscht.

Die Dauerhaltungen des Reichstags bis tief in die Nacht hinein zermürben die Gesundheit der Vertreter der Opposition, die dauernd auf dem Posten sein muß. Schwächeanfalle sind an der Tagesordnung. Am Mittwochabend erlitt unsere Magdeburger Vertreterin, Marie Arning, während einer namentlichen Abstimmung einen schweren Ohnmachtsanfall. Sie wurde in das Krankenzimmer geschafft, wo sich der in diesen Tagen stark in Anspruch genommene sozialdemokratische Abgeordnete Dr. med. Moses um sie bemühte.

Der Steuerraub ist am Mittwoch in zweiter Lesung perfekt geworden. Es wurden zunächst in namentlicher Abstimmung die Anträge Kuhlentkampff (Magdeburg) und Fischer (Köln) abgelehnt, die auch die öffentlichen Betriebe unter die Umsatz- und Körperschaftsteuer bringen wollten.

Dann trat man in die Beratung des Finanzausgleichsgesetzes ein. Dieser Gesetzentwurf, der eine neue Regelung der Länderbeteiligung an den Reichsteuern bringt, hatte einen großen parlamentarischen Tag schaffen müssen. Da aber die Regierungsparteien sich ein Schweigegebot auferlegt haben und auch der Reichsfinanzminister sich in einer unglücklichen Lage befindet, weil er noch nicht weiß wie er mit den Regierungsparteien auf der einen und den Völkern auf der andern Seite einig werden soll, hat die ganze Beratung ein ziemlich verfahrenes Bild.

Für die dritte Lesung des Finanzausgleichsgesetzes spricht man von einem Kompromiß zwischen Ländern und Reichsregierung.

Sitzungsbericht.

Der Reichstag bewilligte am Mittwoch zunächst fünf Abgeordneten den nachgekauften längeren Urlaub und jetzt dann die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und Gemeinden fort.

Ein Antrag Kuhlentkampff (Dt. Vp.), der die öffentlichen Versorgungsbetriebe, die lebenswichtigen Bedürfnissen der Bevölkerung dienen, der Körperschaftsteuer unterwerfen will, wird in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wird in der Ausschußfassung angenommen. Es folgt dann die

zweite Beratung des Finanzausgleichsgesetzes.

Das Gesetz bestimmt nach den Vorschlägen des Ausschusses, daß die Länder vom 1. Oktober 1925 ab von dem Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuer drei Viertel erhalten, von dem Aufkommen an Umsatzsteuer bis zum 31. März 1926 35 Prozent, dann 30 Prozent. Die Beteiligung der Gemeinden regelt die Landesgesetzgebung. Nach einem Antrag der Regierungsparteien soll den Ländern und Gemeinden für ihre Anteile an den erwähnten drei Steuern in den Jahren 1925 und 1926 ein jährlicher Mindestbetrag von 2100 Millionen garantiert werden.

In der Vorlage wird weiter bestimmt, daß der Mietzins spätestens am 1. April 1926 die Höhe der Friedensmiete erreicht haben muß. Die bisherige Hauszinssteuer wird nach der Vorlage als Steuer vom bebauten Grund und Boden von den Ländern und Gemeinden erhoben. Ihr Ertrag wird nur zu einem Teile der Förderung der Wohnungsbauaktivität verwandt und dient im übrigen den allgemeinen Bedürfnissen der Länder und Gemeinden.

Reichsfinanzminister von Schlieben:

Das Gesetz über Aenderung des Finanzausgleichs bildet insofern den Abschluß der Steuerreform, als es zum Ziel hat, das Steueraufkommen zwischen dem Reiche, den Ländern und Gemeinden zu verteilen. Eine Verständigung zwischen dem Reiche und den Ländern hat sich bisher nicht erzielen lassen. Die Reichsregierung ist nunmehr bereit, noch einen weiteren Schritt zu tun, indem sie den Ländern und Gemeinden bis zur Einführung der Zuschläge zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, d. h. in den Rechnungsjahren 1925 und 1926, Ueberweisungen aus dem Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie Umsatzsteuer bis zur Höhe von 2100 Millionen Mark garantiert. Das bedeutet, daß das Risiko in bezug auf das Gesamtaufkommen in den hauptsächlichsten Steuern allein vom Reiche getragen wird.

Gegenüber der Kritik, die von der Opposition an der Etat- und Finanzgebung des Reiches geübt worden ist, begründet der Minister die Nichtigkeit der von ihm schon wiederholt gegebenen Zahlenaufstellungen und Schätzungen. Er weist den Vorwurf der Ueberschüßpolitik zurück.

Preussischer Finanzminister Höpker-Ashoff

begründet den von den Ländern im Reichsrat zu der Vorlage eingenommenen Standpunkt. Die Mehrheit der Länder habe sich damit abgefunden, daß auf dem Gebiete der Einkommen- und Körperschaftsteuer dem Reiche die Verwaltung bleibt, aber sie müßten als Ausgleich für die Verabreichung ihres Anteils an diesen Steuern eine Erhöhung des Anteils an der Umsatzsteuer von 35 auf 40 Prozent verlangen. Die in dem Kompromiß angebotene Gesamtgarantie nehme den Ländern die Hoffnung der Beteiligung an dem Reichtum aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Die Länder hätten aber an einer solchen Beteiligung das größte Interesse. Sie würden sich mit der beschlossenen Verabreichung des Anteils abfinden, wenn ihnen 50 Millionen Aufkommen aus der Umsatzsteuer garantiert werden. Im andern Falle würden die Länder gezwungen sein (lebhaftes Rufen rechts: „Zu sparen!“) auf die Erfüllung notwendiger Aufgaben zu verzichten.

Die Mahnung zur Sparsamkeit sei von den Ländern schwerer zu erfüllen, als es dem Reiche möglich sei. Das Reich habe seine größten Verwaltungen abgebaut. Bei den Ländern sei ein Abbau viel schwerer möglich. Bei der Schupo werden sie nicht abbauen wollen. (Rufe d. d. Komma: „Wir doch!“ Heiterkeit.) Die Zahl der Strafgefangenen hat sich von 40 000 auf 60 000 erhöht; da ist ein Abbau der Justizverwaltung nicht möglich. Ein Abbau der Schulverwaltung ließe sich auch nicht verantworten. Mit wenigen Ausnahmen ist das

Größt der Gemeinden in einer bitteren Notlage.

Das Reich schätzt die Einnahmefähigkeiten der Länder und Gemeinden viel zu hoch ein. Die Ueberschüsse aus dem Finanzhaushalt sind zugunsten der Landwirtschaft und des gewerblichen Mittelstandes verwandt worden. (Hört, hört! und Rufe links: „Da schweigt die Rechte!“) Die Länder hoffen auf eine Weiterentwicklung der Einkommen- und Körperschaftsteuern. Sie wollen sich ihren Anteil daran nicht nehmen lassen. Mit Unitarismus und Föderalismus hat das nichts zu tun, höchstens mit Zentralismus und Segentatismus. Der Vermittlungsvorschlag der Länder geht schon an die Grenze des möglichen Entgegenkommens. Wird dieser Vorschlag, der einmütig von allen Ländern gemacht wird, abgelehnt, so wären die Länder leider in die Notwendigkeit veretzt, gegen die Beschlüsse des Reichstags Einspruch im Reichsrat zu erheben.

Bayerischer Gesandter von Preger

erklärt, die bayerische Regierung habe immer eine peinliche Scheidung zwischen der Finanzwirtschaft des Reiches einerseits und der der Länder und Gemeinden andererseits erstrebt und darum aus der Erzbergerischen Finanzreform widersprochen. Der Finanzausgleich komme diesem Standpunkt Bayerns wenig entgegen.

Als der Gesandte dann den Vorschlag der Länder vertritt und ihn ähnlicher Weise wie der preussische Finanzminister die Notlage der Länder schildert, rufen die Abgeordneten der Linken zur Rechten hinüber: „Warum rufen Sie jetzt nicht „Sparen“? Gesandter von Preger schließt sich durchaus dem Vertreter Preußens an.

Sächsischer Finanzminister Reinhold

betont unter dem Beifall der Linken, es sei erst neuern Datums, daß die jetzigen Regierungsparteien das Streben nach größerer finanzieller Selbständigkeit als Scherbertbrechen betrachten. Die



Reichsminister a. D. David.

Reichsminister a. D. Dr. Eduard David erlitt infolge Ueberarbeitung während einer Fraktionsberatung der Sozialdemokratischen Partei einen Plutiniz.

Tatsache, daß das geradezu fanatisch reichskretene Sachsen in der vorliegenden Angelegenheit mit den übrigen Ländern zusammen vorgehe, sei doch schon der Beweis dafür, daß dieses Vorgehen nichts mit Partikularismus zu tun hat. Das Reich verfüge über genug Ressourcen, um den Ländern durch ein Eingehen auf ihren Kompromißvorschlag die Notwendigkeit einer stärkeren Anspannung der Reichsteuern zu ersparen. Die Folge einer solchen Anspannung würde eine neue Preiserebtheit und würden neue Lohn- und Gehaltsverhöhungen sein. (Beifall links.)

Abg. Junke (Soz.) erklärt, seine Freunde wären Gegner des für später angekündigten Zuschlagsrechts der Länder und Gemeinden. Wenn jetzt das Zuschlagsrecht noch in der Vorlage fehlt, so sei das bei den Regierungsparteien der Mangel an Mut, das auszusprechen, was sie wolle.

Inzwischen haben fast alle Abgeordneten den Saal verlassen. Es sind nur noch Abgeordnete der Sozialdemokraten anwesend.

Abg. Ludwig (Soz.) beantragt, die Sitzung nach dem Tiergarten zu verlegen, wo die Rechtsparteien seien, die die Gesetze machen. (Vizepräsident Vell rügt diese Ausdrucksweise. Zurufe h. d. Soz.: Es ist aber so!)

Abg. Ludwig wiederholt seinen Antrag auf Vertagung.

Vizepräsident Vell setzt die Abstimmung über diesen Antrag auf einige Minuten aus.

Als durch die Alarmvorrichtungen des Saales eine erhebliche Zahl Abgeordneter der Rechten in den Saal gerufen sind, wird der Vertagungsantrag gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Der Mann vom „General-Anzeiger“



Das wird das Ende sein von Zoll und Steuern; Der deutsche Spießer stürzt sich selbst ins Grab. Er merkt nicht, wie sie Alles ihm verteuern; Bald fällt der Dummkopf in den Sumpf hinab!

Abg. Rosenberg (Komm.) erklärt: Nach wie vor sei die Kasse des deutschen Volkes mit einer Steuerlast von 11 Milliarden belastet. Dazu kämen nun noch die Reparationen.

Abg. Roth (Weser, Dem.) betont, daß die Behauptung, der Abg. Nischer habe mit unrichtigen Zahlen gearbeitet, durch die Rede des Finanzministers keine Bestätigung gefunden habe. Interessant sei, daß die Rechtsparteien heute geschlossen für die Erzbergerische Steuerreform eintreten.

Abg. von Graefe (holl.) ist der Ansicht, daß das, was die Länder in ihrem letzten Vorschlag anbieten, durchaus gesund und annehmbar sei.

In der Einzelberatung begründet Abg. Eilberschmidt (Soz.) Anträge zur Mietzinssteuer. Danach sollen nicht mehr als 20 Prozent der Friedensmiete der Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs vorbehalten werden. 10 Prozent des Steueraufkommens sollen zu Mietbeihilfen für zahlungsunfähige Mieter verwandt werden. Nach einem weiteren Antrag soll die Miete

Höchstens 100 Prozent der Friedensmiete

betragen dürfen, während sie nach der Ausschußvorlage vom 1. April 1926 ab mindestens 100 Prozent betragen soll.

Ein neuer Antrag der Regierungsparteien will in der Bestimmung das Wort „mindestens“ streichen.

Abg. Kälz (Dem.) bezeichnet die Hauszinssteuer als eine Notsteuer, die jetzt noch nicht entbehrlich sei, aber den Anforderungen an eine gerechte Steuer nicht genüge. Es müßte schon im Gesetz der Zeitpunkt bestimmt werden, an dem die Hauszinssteuer aufgehoben werden muß.

Abg. Riwinski (Soz.) verlangt, daß mindestens 20 Prozent der Friedensmiete zur Förderung der Bauaktivität verwandt werden.

Abg. Schneider (Dem.) hält es angesichts der Notlage der Länder für unvermeidlich, daß für eine gewisse Zeit ein Fünftel des Aufkommens der Hauszinssteuer auch für die allgemeinen Finanzbedürfnisse der Länder verwandt werden muß.

Abg. Frau Schröder (Soz.) setzt sich für einen sozialdemokratischen Antrag ein, der im Rahmen des Finanzausgleichs festsetzen will, daß die Wochenhilfe wieder vom Reiche übernommen wird.

Im § 27a der Vorlage zum Finanzausgleich heißt es: „Die Reichsregierung setzt mit Zustimmung des Reichsrats die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich fest. Am 1. April 1926 müssen die Mieten mindestens 100 Prozent der Friedensmiete erreicht haben.“

Abg. Tremmel (Ztr.) begründet hierzu den Änderungsantrag, der das Wort „mindestens“ streichen und den besondern Verhältnissen linderreicher Familien Rechnung tragen will.

Abg. Seiffert (holl.) lehnt die Hauszinssteuer ab.

Abg. Frau Bäumer (Dem.) wendet sich gegen einen sozialdemokratischen Antrag, der die Leistungen der Wochenfürsorge wieder vom Reiche übernommen haben will. Diese Frage müsse durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Abg. Riwinski (Soz.) weist die Angriffe des Abgeordneten Tremmel gegen die sozialdemokratische Fraktion zurück.

Abg. Lude (Wirtsch. Vgn.) bekämpft die Hauszinssteuer, die noch mehr als die Miete die Hausbesitzer schädigt.

Abg. Frau Schröder (Soz.) tritt den Ausführungen der Abg. Frau Bäumer entgegen und empfiehlt nochmals den sozialdemokratischen Antrag zur Wochenfürsorge.

Abg. Reil (Soz.): „Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion habe ich zu erklären, daß ihr Verhalten bei der Abstimmung über die §§ 1 bis 3a als Stimmenthaltung zu betrachten ist. Die Fraktion hat in dem parlamentarischen Götterbetrieb dieser Tage nicht die Möglichkeit gehabt, zu den wechselnden Situationen, die sich aus den fortwährenden Verhandlungen hinter den Kulissen über die Anteile der Länder am Ertrag von Reichsteuern ergeben haben, abschließend Stellung zu nehmen. Sie behält sich ihre endgültige Entscheidung bis zur dritten Lesung vor.“

Die Abstimmungen.

Zum Finanzausgleich wird der Kompromißantrag Graf Westarp und Genossen (Regierungsparteien) herr. Garantierung von 2100 Millionen auf 2 Jahre für Länder und Gemeinden aus Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer angenommen. Alle übrigen Anträge werden abgelehnt, es bleibt bei den Ausschußbeschlüssen.

Zur Hauszinssteuer liegen insgesamt 48 Änderungsanträge vor.

Angenommen wird davon nur der Antrag Tremmel (Ztr.), wonach die Miete

am 1. April 1926 100 Prozent der Friedensmiete

betragen muß (das Wort „mindestens“ vor „hundert Prozent“ ist also getrichen) und ein rein reaktionärer Antrag der Wirtsch. Alle übrigen Anträge werden abgelehnt, darunter auch ein nennenswerter Antrag mit 246 gegen 145 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag betr. Aenderung des Reichsmietengesetzes, wonach u. a. der dem Hausbesitzer nach Abzug der Steuern verbleibende Betrag bis 31. Dezember 1927 55 Prozent der Friedensmiete nicht überschreiten darf.

Auch Nr. 3 wird nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Damit ist die zweite Lesung aller Steuergesetze beendet.

Am 14. Hör verläßt sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen wegen der aus Polen ausgewiesenen deutschen Op-tenen.

Der Stahlhelm „besorgt“ Rente.

Ehemalige Soldaten kennen die vielseitige Bedeutung des Wortes „besorgen“. Der Stahlhelm „besorgt“ alles: Wohnungen und schließlich auch noch Kriegsbeschädigtenrente, wie aus Mitteilungen aus Königstein (Sachsen) hervorgeht. Ein Arbeiter dort trat dem Stahlhelm und seine Frau dem Lieschen und bei. Nach den Gründen seines Gefinnungswechsels befragt, gab der Mann an, daß er erstens durch den Stahlhelm eine Wohnung, zweitens Arbeit und drittens Kriegsbeschädigtenrente erhalte, die er aus bestimmten Gründen nicht erlangen konnte. Mit der Versorgung der Arbeit und der Wohnung scheint's zu stimmen, denn man hat ihm in einer auswärtigen Glasfabrik Arbeit verschafft, außerdem soll er demnächst dort auch eine Wohnung bekommen. Dem Manne soll auch noch die Kriegsbeschädigtenrente „besorgt“ werden. Nach seiner eignen Darstellung sind bisher für die Vorenthaltung der Rente folgende Gründe maßgebend gewesen: wegen Desertion hat er während des Krieges eine Festungstrafe erhalten, außerdem hat er einen Offizier mit der Waffe tätlich angegriffen.

Der Stahlhelm hat aber seine guten Verbindungen und kann alles „besorgen“.

„Geenigs-Parade“.

Wenn alle ehemaligen deutschen Fürsten Paraden über Paraden abnehmen, kann der „Geenig von Sachsen“ nicht zurückbleiben. Aus Dresden wird denn auch berichtet:

In Moritzburg bei Dresden kam es zu einer großen monarchistischen Kundgebung. Der ehemalige König Friedrich August von Sachsen empfing die sächsischen Militärvereine, die in einem langen Zuge mit vielen Fahnen vor ihm Aufstellung nahmen. Unter den Teilnehmern befanden sich zahlreiche ehemalige aktive und Reserveoffiziere, die aus eigener Nachvollkommenheit in voller Uniform erschienen. Von drei über und über mit Orden geschmückten Hofgeneralen begleitet, schritt der ehemalige König die Front ab. Der Dresdner Stadtrat Dr. Hopf hielt eine Ansprache, in der er dem König für seine „gnädige Gefinnung“ danke und ihm die Versicherung ausdrückte, daß außer den Erschienenen „Tausende im Geiste mit an der Feier teilnehmen“.

Es liegt Methode in diesen Paraden. Die republikanische Presse hat sich sehr wenig mit den ehemaligen landesherrlichen Familien beschäftigt. Wenn sie aber fortfahren, sich in die Leichtigkeit zu drängen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie und ihre Leistungen öffentlich unter die Lupe genommen werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Einigung im Pforzheimer Streik. In der Arbeitsstreitigkeit in der Pforzheimer Schmiedewarenindustrie haben im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattgefunden.

Streik in der Spielwarenindustrie. Der Streik in der Puppen- und Spielwarenindustrie des Sonneberger Bezirks hat sich verschärft. Es freieren etwa 600 Arbeiter.

Die Forderungen der Eisenbahner. Die Eisenbahnergewerkschaften haben der deutschen Reichsbahngesellschaft die Forderung überreicht, eine allgemeine Lohnerhöhung um 12 Pfennig pro Stunde und eine durchgehende Entlohnung für alle Schichtlohnarbeiter vorzunehmen.

Vom Kaufmannsgericht.

„Lehrverhältnisse“.

Welche Auffassung manche Firmen von der Bedeutung des Lehrvertrags haben, beweist folgende Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht: Die Firma Dietrich u. Schmidt, Otto-Bon-Guazide-Strasse, beschäftigt einige Kaufmannslehrlinge.

Eine dieser Kaufmannslehrlinge soll irgendwo gesprungen sein. Der Lehrherr behauptet, hierdurch einen Schaden von 38 Mark erlitten zu haben, und entließ einen der Lehrlinge daraufhin freiwillig.

Im Laufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Firma nur Lehrlinge und keine Angestellten beschäftigt und daß die jungen Leute bei häufiger Abwesenheit des Geschäftsinhabers sich selbst überlassen sind und alle möglichen gewerblichen Arbeiten verrichten müssen.

Chirurgische Behandlung.

Eine Verkäuferin einer kleinen Kolonialwarenfirmen wurde im Geschäftsfokal von einem Kunden beleidigt durch die Worte: „Herr X, gehen Sie nur acht auf die Straße und schmeißen Sie die Kerlchen doch heraus.“

Die Staatsgefährlichen Patronenahnen. Es besteht in Deutschland ein strenges Gesetz, wonach derjenige, welcher besessen wird, in dessen Besitz sich Waffen, Munition oder gar Sprengstoffe befinden.

Aus den Gerichtssälen.

Die Staatsgefährlichen Patronenahnen.

Es besteht in Deutschland ein strenges Gesetz, wonach derjenige, welcher besessen wird, in dessen Besitz sich Waffen, Munition oder gar Sprengstoffe befinden. Auch die Entschuldigend, daß die Patronen oder das Gewehr zum Ansehen aufgehoben wurden, gilt bei Gericht nicht.

Kleine Chronik.

Das Ende eines Inflationsbankiers. Ein in seinen Einzelheiten noch nicht völlig angeklärter Vorfall hat sich in der Kolonie Kurlanden bei Spandau zugezogen. Der 30 Jahre alte Bankier Herr Lerch erkrankte vor die 45 Jahre alte Witwe.

Durchgebrannt mit 120 000 Mark. Der 27 Jahre alte Buchhalter Fritz Mäsch, der seit einigen Jahren bei einer Bank im Zentrum der Reichshauptstadt angestellt war, hat mit 120 000 Mark untergeschlagen Geldern das Weite gesucht.

Das Ende eines Durchbrechers. In Swinemünde wurde in einem Strandkorb ein junger Mann mit einer Schußwunde aufgefunden. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er alsbald starb.

Verhaftung gefährlicher Eindringler. Eine Bande reisender Berufserschlecker hatte in der jüngsten Zeit in Stuttgart 18 Wohnungen zum Teil mit dazugehörigen Bürcous nach Bargeln, Schmuckstücken und Silberzeug ausgeplündert.

Typhus in Sana. Nach einer amtlichen Meldung ist in Sana der Typhus ausgebrochen, von dem bisher 21 Personen betroffen worden sind.

Mord oder Selbstmord? Ein rätselhafter Vorfall beschäftigt gegenwärtig die Berliner Kriminalpolizei. Vor dem Hause Andreastrasse 29 wurde gegen 4 Uhr morgens inmitten auf dem Jahrdamm der 25 Jahre alte Techniker Heinrich Fischer aus der Petersburger Straße mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden.

Der Kameraden ermordet. In dem Finanzamt in Königs wurde an dem wachdiensthabenden Polizeibeamten ein Mord verübt. Der Beamte wurde mit durchgeschrittenem Halsknochen tot aufgefunden.

Autungslud. Dreizehn Lehrer, welche vor 40 Jahren das Lehrerseminar in Karalene in Ostpreußen verlassen hatten, waren in Straßwagen zu einer Erinnerungsfeier dorthin gefahren.

Gegläuter Schilddrüsentransport. Vor einigen Monaten hatte man in London dem Wäckerer Clivier unmittelbar nach der Operation die Schilddrüse herausgenommen und sie einem zweijährigen Kind eingelegt.

Mutist in der Kirche. Das Kirchenbild des Dorfes Formicola in Italien war der Schauplatz eines blutigen Leidenschaftsdramas, dem der Ortsgeistliche Don Angelo Rannoni zum Opfer fiel.

Ein Bergführer abgestürzt. Unter tragischen Umständen fand ein Bergführer an der Monte-Rosa-Gruppe den Tod. Drei französische Alpinisten und zwei Führer, die Führer Pic, hatten die Expedition und die Jungfernhöhe bestiegen.

Ein Explosionsunfall in Bulgarien. In der Nähe des Dorfes von Plewna in Bulgarien lag ein Lager von Explosivstoffen in die Luft, wodurch das Bahnhofsgebäude beschädigt wurde.

Ballbrand in Frankreich. Ein heftiger Ballbrand wütete in den Wäldern der Gemeinde Londe unweit Lorient, so daß ein Teil der Ortschaft bereits gerodet werden mußte.

Weltverbindendes Radio. Nachdem es einem englischen Amateur vor zwei Wochen gelungen ist, drahtlos telephonisch mit Luftstrahlen zu sprechen, hat jetzt ein Radioamateur in Wembleton in England mit Neuseeland Verbindung bekommen.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 30 Goldpfennige aufgenommen. Verband der Sattler, Sattler u. Dorfschneider. Freitag den 7. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Artushof“.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 5. August. Die Preise verhielten sich in Goldmark. Weizen 12.50-12.60 Tendenz geschäftig, Roggen 9.70-9.80, Tendenz matt.

Der Preis für Weiskraut (außerb. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Werksstelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern für 50 Kilo bei Bestellungen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt.

Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Wertebillage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bestellungen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt.

Table with columns for various goods like Mehl, Getreide, and their prices in Goldmark. Includes sub-sections for 'Müllensfabrikate', 'Kaffee, roh', and 'Getreide'.

Berliner Produkten-Börse vom 5. August.

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark). An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark). Weizen, märkischer 256.00, mecklenburger 257.00, ostpreussischer 258.00.

Telegraphische Auszahlungen.

Table showing telegraphic remittance rates for various cities like Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc., for the dates 4. August and 5. August.

(Die Notierungen sind in Reichsmark angegeben.)

Wasserstände.

Table showing water levels (Wasserstände) for various locations like Hamburg, Braunschweig, Berlin, etc., with columns for 'Höhe' and 'Fall'.

Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Näßig warm, zeitweise regenschön. Auch keine erheblichen Niederschläge. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Drillig in Annifer, auf zu Promon, Berlin, 22

Kredit-Fuchs & Co.
Breiter Weg Nr. 120/21, nur 1. Etage
gegenüber der Katharinenkirche.

Alle rennen wie ein Luchs hin zum Kredit-Fuchs!

Warum machen Sie sich Sorgen?
Wir wissen, daß viele nicht in der Lage sind, gegen bar zu kaufen. Wenn Sie die genannten Waren brauchen, kommen Sie vertrauensvoll zu uns! — Wir geben

Kredit an alle
und machen es jedem Ehrlichdenkenden leicht, fehlende Bekleidungsstücke zu ergänzen. Unser Teilzahlungssystem gewährt Ihnen schon mit geringster Anzahlung und Abzahlung zu unerhört billigen Preisen, und zwar schon von

2 Mark wöchentlich an
(auch 14tägig und Monatsraten gestattet), die Anschaffung von

Damen-Konfektion Kostüme, Mäntel, Tuch, Rips, Kleider, Gummi- u. Lederol-Mäntel, Trikots, Kleider, Kasaks v. 5.50 Mk. an, Röcke in versch. Stoffen v. 6 Mk. an reinw. Damen-Strickwesten	Knaben-Konfektion Knaben-Sport-Anzüge, Matrosen-Anzüge Bettwäsche in Linon, Damast, Dimitti, bunte und Inletts Tischwäsche Handtücher, Kaffeedecken Gardinen Künstler-Gardinen in Tüll, Etamin und Madras, Halbstores, Etamin u. Tüll, Steppdecken, Bettdecken, Chaiselonguedecken, Tischdecken
Herren-Konfektion Anzüge von 50 bis 130 Mk. Gummi-Mäntel in bess. Ausf. (Schlüpfer u. Schwedenform) Oberhemden, Windjacken, Breechesosen, Streifenhos.	Damen-Leibwäsche Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Hemdhosen, 3teilige Garnituren, Prinzbröcke
Vorhangstoffe weiß, creme, gold	

Gekaufte Ware wird bei genügender Legitimation sofort ausgehändigt!

Strengste Diskretion zugesichert!
Weitestes Entgegenkommen! **Kredit auch nach auswärts!**
Besondere Vergünstigung für Verbände!
Durchgehend von 9 bis 7 Uhr geöffnet!



Generalvertreter:
Hans Ortloff, Magdeburg
Wilhelm-Raabe-Str. 16

Wir räumen diese Bestände

Blaue Klubmützen	Stück Mt. 2.50	Statt Mt. 3.50-4.50
Reichsbanner-Mützen	Stück Mt. 2.50	Statt Mt. 3.50-4.50
Blaue Reichsb.-Jugendmützen	Stück Mt. 1.50	Statt Mt. 2.50
la. Wanderhosen	Windladen-Stoff	Stück Mt. 6.00
la. Windjacken	Größe 40-46 Imprägniert	Stück Mt. 14.00
Summer-Windjacken		Stück Mt. 8.00

Solange die Vorräte reichen!

Die Biene
(Vertriebsstelle der Arbeiterjugend)
Ratswageplatz Nr. 3/4, I (Post).

Meyer Michaelis
Lederhandlung
Große
Magdeburg Marktstr. 16
gegr. 1864 - Fernruf 1424

Weinbrand • la

Kirsch- } 1.50 Rimbeer- } Sirup 1.80 ca. 65% Zucker	3.30 Mk. o. Glas	frz. Rotwein . . . 1.— Alshelmer Goldberg 1.— 23er Liebfraunmilch 1.20 la. Tarragona . . . 1.20 Vino Vermouth . . 2.— (Martini & Rossi) exkl. Gl. ohne Steuer
Zitrone 1.20 naturall		

alles pro 1 Liter vom Faß

Branntweinquelle, Kutscherstr. 17

Kaffee Kiste hersteller gibt 100 Mark, wenn Kampolba nicht in 1 Min. d. Mensch u. Tier Kopf, Kiebel, wenig gebrauch. billig zu verkaufen, Weidhorn, Wolfenbüttel St. 63

Läuse Kampolba B empf. Drogenh. Grünwald, Neustädter Str. 25a.
A. Böhne Nachf., Breiter Weg 233, Fil. Rogitzer Str. 34

Kolonialwaren
Lebensmittel
Otto Borstel & Sohn
Stendal

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlg. Volksstimme

Das sind die Preise
meiner bewährten Modelle in

Photoapparaten
fabrikfrische

Bedarfsartikel

Photohaus Wienrich
Viktoriastr. 1
neben dem Füll.
— Kostenloser Unterricht. —
Entwicklungs- und Kopieranstalt.

Zur Verfassungsfeier

empfehle

in riesiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Herren-Anzüge
25.00 35.00 43.00 53.00 und höher

Jünglings- u. Kinder-Anzüge
ganz besonders preiswert!

Spezialität:

Windjacken — Breechesosen

Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/26, an der Katharinenkirche.

Warum so billig?
Weil Sie direkt von der Fabrik kaufen. Bequeme Teilzahlungen — sofortige Auslieferung.

1 Bett

Holzbettstelle	Stabmatrage	Auflegematr.	50.00
In. Bettstelle, eiche	Büch. nußbaum, gefir.	frühen	29.00
Reformbetten Ia.	weiß lackiert		30.00
Kinder-Betten Ia.	weiß mit Matr.		30.00
Stahlradmatragen, jede gewünschte Größe			13.00
Auflegematragen, jede gewünschte Größe			16.00
Ehaffelungen, gute Arbeit			44.00
Komplette Küchen äußerst billig.			
Wäscheschränke, Kleiderschränke			58.00
Komplette Schlafzimmern, erkautlich billig in eiche, büche, nußbaum, geirichen, weiß lackiert			
Geringe Anzahlung — bequeme Abzahlung.			

Fabrikniederlage Magdeburg.
Vertreter: **Wilhelm Heil**, Sifstereckste 11, II. 2123

Tapeten, Lacke und Farben
ausgeführt preiswert

Karl Bödecker
Breiter Weg 227, Ecke Moltkestr.

Windjacken

Sorte I = 10.50	besatzlose
Sorte II = 8.50	Färbten

Gebenswartartikel, bis 120 cm lg. Et. 1.10
Mittelbühnen, Gestaltungen etc. Rabatt
Hömer, A. Leine, Dierdorf, Str. 8, I.

Karten und Reiseführer

aus Magdeburgs näherer und weiterer Umgebung

Griebens Harzfürer (große Ausgabe)	Mt. 3.50
Griebens Harzfürer (kleine Ausgabe)	Mt. 1.25
Wozels Reiseführer Thüringen (große Ausgabe)	Mt. 3.00
Griebens Reiseführer Thüringer Wald (kleine Ausgabe)	Mt. 1.25
Harzklub-Wandertarte 1925 (mit Harzfahrplan)	nur 50 J.
Auto- und Radfahrkarte vom Harz und Kyffhäuser	1.25
Verkehrskarte Pr. Sachsen, Brandenburg, Drauschwelz, Anhalt	1.50
Touristentarte Sektion Cello (Südliche Eindeburger Heide)	Mt. 1.00
Touristentarte Sektion Neuhaldensleben (Umgebung v. Magdeburg, Schönebeck, Döbrieten, Schöningen, Helmstedt, Weverlingen, Dörsitz, Neuhaldensleben, Burg, Genthin, Siefar, Ebbwag und Einbau)	Mt. 1.00
Helmberger: Wer wandern will	Mt. 1.00
Helmberger: Auf stählernem Riß	Mt. 1.00
Mittelbühnen amtliche Karte des Gaues Magdeburg	2.25

und viele andere stets vorrätig

Buchhandlung Volksstimme
3 Br. Münzstraße 3

Der große Andrang während unserer Saison-Ausverkaufs



beweist auf neue unsere Leistungsfähigkeit. Nachstehende Angebote sagen Ihnen alles.

Ein Posten Dachlecker-Schuhe	0.95	Ein Posten schwarze Mastbox-Knochen-Sportstiefel mit Doppell. Gr. 31 bis 35	7.90
Ein Posten Hausschuhe in Segeltuch und Tuch mit guten Lederföhlen Gr. 36 bis 42	1.95	Ein Posten schwarze Damen-Lederstiefel b. Zell Rahmenarbeit soweit Vorrat	5.90
Ein Posten Lastingschuhe mit Lederbeleg und guten Lederföhlen Gr. 36 bis 42	2.95	braune Boxkalf- und Rindbox-Schnür- und Spangenschuhe, gute solide Ausföhr. Gr. 36 b. 42	8.50
Ein Posten Leder-Hausschuhe mit guten Lederföhlen für Damen u. Herren, soweit Vorrat	3.95	Ein Posten Lackleder-Schnür- und Spangenschuhe schöne Formen, mit geschweiften und Vollabföhlen	9.50
Ein Posten Leder-Hausspangenschuhe schwarze Rindbox, solide Ware Gr. 34 bis 42	4.90	Ein Posten Herren-Halbschuhe mit Wildleder-Einföhlen	10.90
Ein Posten braune Kinder-Schnür- und Spangenschuhe Gr. 28 bis 34	4.90	Ein Posten Herren-Stiefel schwarz, mit Wildleder-Einföhlen	11.90
Ein Posten schwarze Rindbox-Kinderstiefel gute solide Ausföhr. Gr. 31 bis 35	6.25	Ein Posten Fahlleder-Arbeitsstiefel Lederausföhrung	8.50

Rheingold

Otto-von-Guericke-Straße 12. Otto-von-Guericke-Straße 12.



Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

Konsum

Berein für Magdeburg u. Umgeg., G. m. b. H.

Trotz der enorm hohen Viehpreise verkaufen wir unser prima Rinder-Gefrierfleisch zum alten Preis.

Rouladen u. Braten	Pfund 90
Filet	Pfund 90
Roastbeef u. hohe Rippe	Pfund 74
Gehacktes	Pfund 86
Kochfleisch	Pfund 64

Frisches Schweinefleisch in sämtlichen Lagern. Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte.

Unsere Mitgliedern in Alte Neustadt zur Nachricht, daß wir Rogauer Straße Nr. 32 einen Schlächterladen eröffnet haben. Wir bitten um recht rege Inanspruchnahme.



Rainhold Protze MAGDEBURG Fernspr. 1397

Pfund Mark:

2.60, 3.00, 3.20, 3.60, 3.80, 4.00, 4.40, 4.60.	
Mischung mit 30% Bohnenkaffee	1.30
Mischung mit 50% Bohnenkaffee	1.90
Milch wie Sahne, ungez.	Dose 0.55

Jeder Arbeiter

muß heutzutage billig kaufen. Daher beachten Sie meine billigen Preise.

Windjacken, 3. Befestigungsart	b. 7.50
Sommerjacken	b. 3.50
Breeches-Hosen	b. 1.80
Jeanshosen	b. 3.30
Mani schenHosen	b. 7.50
Schloßhermhden, la.	b. 3.25
Stutzen	b. 1.25
Blau Jacken	b. 2.25

in Preblers Textilhalle

nur Buttergasse 8. Am Alten Markt. 2027

Alltägliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Meine für sämtliche Ortsparteien des Landkreises Stendal erlassene wöchentlich erscheinende Anordnung vom 3. November v. J. — Nr. 318 — betreffend Hausnummer wird hiermit aufgehoben.
Stendal, 30. Juli 1925. Der Landrat.
Weiter veröffentlicht:
Langermünde, den 2. August 1925.
Die Polizeiverwaltung.
Bekanntmachung.
Des Vorgesetzten in der Erde innerhalb des Kreises Stendal ist vom 1. d. M. an nur wöchentliches von 3 bis 5 Uhr gehalten.
Langermünde, den 1. August 1925.
Die Polizeiverwaltung. C. 9.

Reichsbanner

kaufen ihre Garderoben u. Ausrichtungen aller Art nur bei Wallach, Sö.ischehoffstraße Nr. 20.

Windjacken	v. 16.00 b. 7.50
Breeches-Kordhosen	v. 2.31 bis 4.85
Anzüge	v. 52.00 b. 23.00
Monteur-Anzüge	v. 10.00 b. 4.50

Wanderbücher

Buchh. Volkssumme.

Einrichter nur vollkommen selbständ. Kräfte für Putzer, Revolver, Fräse, u. Bohrer, im 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Erster Steindruck-Maschinenmstr.

absolut selbständig und zuverlässig arbeitend, zur Magdeburg in angenehmer Weise Stellung gesucht. Eintritt möglichst bald. Gef. Zuschriften unter L 2052 an die Expedition dieses Blattes.



Buchhandlung Volkssumme Magdeburg, Gr. Mannstraße 8.

Herren- u. Jünglings Bekleidungshaus großen Stils

In reichster Auswahl bringen wir:

Sat. anzüge	Covertout - Paletots	Streifen-Hosen
Sportanzüge	Marengo-Paletots	Breeches-Hosen
Outwings	Schweden-Mäntel	Windjacken
Herren-Stoffe	Gumm-Mäntel	Berufsbekleidung

Neueste Modelle, gezielte Qualitäten, beste Verarbeitung. Grenzenlos billig. — Ersatz für Maß. — Grenzenlos billig. Lagerbestellung erwünscht.

Hermann Goldschmidt, Magdeburg, Alter Markt 14.
Verkauf erster Stock über Schuhhaus Rattig.

Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Bezirksverein Magdeburg.
Wohnungswechsel, Stellungsanträge!
Freitag den 7. August, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“
öffentliche Versammlung
Der Leiter des Bezirksvereins Joh. Schulz (Berlin) spricht über „Die Arbeitsverhältnisse in Berlin und Paris“.
Eintritt frei für jedermann!
Der Vorstand.

Anmeldungen für den Südkreis zum 1. September 1925

Die Mitglieder des Köhnen-Volkshauses sind zur Teilnahme an der Versammlung der Reichsverbände am 1. September 1925 in Berlin verpflichtet.
Die für den 12. August gefällten Anmeldungen sind für den 1. September 1925 zu berücksichtigen.
Der Vorstand.

Schmückt Häuser und Gärten mit den Farben der Republik!
Sahnen heraus zum Verfassungsstag!
Alle Sorten, Farben und Größen lieferbar.
„Die Biene“, Magdeburg, Ratswagenplatz 3/4, 1 Treppe (Post).

Tschechischer Hafen in Hamburg?

Seit Jahr und Tag fahren die Elbe auf und ab Dampfer und Schlepplüge mit der Flagge der Tschechoslowakei und tschechische Namen. Es sind zumeist ehemalige deutsche Elbschiffe und Rähne, die in Ausführung des Friedensvertrags an die Tschechen abgetreten werden mußten. An der Nordbrücke ist die Liegestrecke der tschechischen Schiffe. Auch dies Gelände hat die Stadt Magdeburg abtreten müssen. Die großen deutschen Ströme sind durch den Friedensvertrag „internationalisiert“ worden.

Die Tschechei hat weiter Anspruch auf ein Hafengelände in Hamburg und Stettin als den Hafenzentren der Elb- und Oderdampfschiffahrt. Noch sind die Verhandlungen darüber nicht abgeschlossen. Ueber deren Stand unterrichtet folgender Artikel der „Frankfurter Zeitung“:

Zu der Frage der Errichtung einer tschechoslowakischen Freihafenzone in Hamburg, über die die deutsche Öffentlichkeit bisher nur andeutungsweise unterrichtet worden ist, hat die Prager Presse in einem übrigens sachlich gehaltenen Artikel festgestellt, daß angesichts einer Reihe von juristischen Schwierigkeiten eine Lösung vor dem Spätherbst wohl nicht zu erwarten sei. Es handelt sich bei den tschechoslowakischen Ansprüchen um die Rechte, die Prag aus den Paragraphen 363 und 364 des Versailler Vertrags herleitet, worin der Tschechoslowakei freigestellt ist, in den Häfen Hamburg und Stettin Gelände auf die Dauer von 99 Jahren zu pachten. Dieses Gelände soll verwaltungsmäßig nach den allgemeinen, für Freihäfen geltenden Bestimmungen behandelt werden. Die Festsetzung seiner Grenzen, sein Ausbau und die Bedingungen seiner Benutzung einschließlich des Pachtpreises sollen von einer Kommission, der ein Deutscher, ein Tscheche und ein Engländer angehören, durchgeführt werden. In unmittelbarer Verbindung damit steht die gleichfalls im Versailler Vertrag ausgeführte Internationalisierung der deutschen Flüsse, so daß immerhin theoretisch eine direkte Wasserverbindung der Tschechoslowakei über Elbe und Oder mit der Nord- und Ostsee geschaffen wäre.

Diese Bestimmungen des Versailler Vertrags waren wahrscheinlich vorwiegend als freundliche Geste der Alliierten gegenüber dem neugebildeten Nachfolgestaat Oesterreichs gedacht, und auch in Prag scheint man im Laufe der Jahre doch allmählich erkannt zu haben, daß eine „Seegeltung“ doch schließlich noch anderer Voraussetzungen bedarf als des Rechts auf Freihafengelände. Die durch den Versailler Vertrag dem tschechoslowakischen Staat übergebenen 48 Elb- und 12 Oderdampfer, sowie der rund 200 Hafenshallen können auch von einer Freihafenzone aus erst dann zu der beabsichtigten Ausnutzung kommen, wenn das Wasserstraßennetz der Tschechoslowakei durch Ausbau der oberen Elbe und Kanalverbindung mit Oder und Donau ausgebaut ist. Soweit man noch vor einigen Monaten hörte, sind in dieser Hinsicht die Pläne noch im Vorbereitungsstadium. Schon aus diesen technischen Gründen erklärt sich, daß die Prager Regierung bisher nicht auf schnelle Erledigung der Hafenfrage gedrängt hat; dazu kam außerdem, daß auch innerhalb der tschechischen Wirtschaft die Ansichten über den Wert eines staatlichen Schiffahrtsbetriebs mit Anschluß an die Nord- und Ostsee sehr weit auseinandergehen. Nebenbei ist man auch in Hamburger Schiffahrts- und Handelskreisen, die über hinreichende Erfahrung verfügen, der Auffassung, daß die oben erwähnten Bestimmungen des Friedensvertrags für die Tschechoslowakei bei weitem nicht den Wert haben werden, den man sich in einigen Prager Kreisen vielleicht davon versprochen hat. Außerdem macht Italien für seinen Hafen Triest sehr starke Anstrengungen, den tschechoslowakischen Handel über sein Gebiet zu lenken und hat damit auch nicht unerhebliche Erfolge erzielt.

Die Besprechungen, die bisher geführt worden sind, lagen in erster Linie, soweit die deutsche Seite in Frage kommt, beim Reich, da die Schwierigkeiten vor allen Dingen die Auslegung des Vertrags von 1919 betreffen. Wenn auch von tschechischer Seite, was wohl als selbstverständlich anzunehmen sein dürfte, nicht ein staatliches Hoheitsrecht in dem Pachtgebiet beansprucht werden kann, so sind doch beide Parteien bestrebt, auch die verwaltungsrechtlichen Bestimmungen von vornherein so klar zu formulieren, daß spätere Meinungsverschiedenheiten vermieden werden können. Erst wenn in dieser Hinsicht eine Klärung erzielt ist, zu welchem Zwecke Sachverständigen-Gutachten ausgearbeitet werden, werden die Verhandlungen mit dem hamburgischen Staat über die in Frage kommenden Hafengelände und die Eingliederung in den Hamburger Hafenbetrieb zu endgültigen Abmachungen führen können — falls man in Prag nicht inzwischen zu dem Entschluß kommen sollte, das in jeder Hinsicht unsichere Projekt zunächst einmal zu verlagern.

Die Verhandlungen sind zurzeit vertagt und werden nach Zustimmung der Unterhändler mit ihren Regierungen voraussichtlich im Oktober wieder aufgenommen werden.

Deutschland hat kein Interesse daran, den Ueberseeverkehr der Tschechoslowakei von Hamburg bzw. der Elbe fernzuhalten. Wir hoffen, daß die Verhandlungen zu einem Ergebnis kommen, das nicht Satz in die Versailler Wunden freit. Kommende Jahrzehnte freilich werden die europäische Geschichte unserer Tage ebenso komisch, kurzfristig und unfürnig finden, wie wir die Geschichte der Elbzölle aus der Zeit der deutschen Kleinstaaterei.

Verkommenes Studentenvolk.

Die deutschen Studenten hatten eine Tagung in Berlin, die am Mittwoch zu Ende gegangen ist. Trotzdem auf dieser Tagung Studenten aller Richtungen vertreten waren, hatten die fabelhaft naiven nationalistischen Studenten natürlich die Oberhand und drückten dadurch der ganzen Tagung ihren Stempel auf. Um so leichter, als viele moderne Studierende von vornherein die Tagung mieden. Es ist den Reaktionen glänzend gelungen, den Zustand des neuzeitlichen Studententums öffentlich zu dokumentieren. Die Begründung des Kongresses durch hohe und höchste Spitzen der Behörden, durch die Gesandten Oesterreichs und Ungarns und die Vertreter der ausländischen Hochschulen ließ zu der Erwartung berechtigen, daß dieser achte Studententag besonders bedeutungsvolle Entschlüsse von großer Tragweite zu fassen habe. Nach endlosen Debatten und Nachsichtungen sieht man jetzt eigentlich vor lauter Wichtigkeiten.

Schon oben am Tische des Präsidiums sah der bekannte böhmische Kaufmann und Pressetiger der „Hochschulblätter“ Kandidat Franz aus Wien, der keinen Monat ohne eine wüste Anpöbelung des tschechischen Ministerpräsidenten vorübergehen läßt als Symbol der neuzeitlichen Studentenschaft. Als der preussische Kultusminister Professor Dr. Becker eine kurze Ansprache an die Tagung Herren hielt, verließen diese böhmischen Reden, vor allem die „Schloffer“ der Technischen Hochschule Hannover, die es Becker nicht verzeihen können, daß er den Privatdozenten Lesing nicht spießt und gerädert hat, mit Protest das Lokal.

Schließlich mußten sich aber doch die jungen Leute einige Wahrheiten von dem höchsten preussischen Kultusbeamten sagen lassen, die sie hinunterzuschlucken wie saures Bier. Ohne jeden Beifall trat der Minister ab; den „waterländischen“ Tiraden ihrer

zünftigen Demagogen aber trampelten sie Beifall, daß man einen Hausseinsturz befürchten mußte. Wahrscheinlich aus Rache über die Belehungen des Kultusministers wurde eine Entschliebung gegen den Minister angenommen, die folgendermaßen lautet:

Der Studententag bringt dem preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß das Ministerium in der Angelegenheit bei der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Herrn Professor Dr. Lesing die Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover nicht gehört hat. Er richtet an das Ministerium das dringende Ersuchen, die Vorwürfe, die von Seiten der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover gegen Herrn Professor Dr. Lesing erhoben werden, zu prüfen und nach Maßgabe des Ergebnisses die erforderlichen disziplinarischen Schritte einzuleiten.

Also die Studentenschaft verlangt die Maßregelung eines akademischen Lehrers. Das dürfte das Schlimmste sein, was je von Jüngern der Wissenschaft verlangt worden ist. Außerdem sind diese Würschchen aber auch noch maßlos frech. Man denke sich einmal, was geschehen wäre, wenn vor dem Kriege eine solche Entschliebung gegen einen Kultusminister gefaßt worden wäre.

Den breitesten Raum auf der Tagung nahm die studentische „Ehrenordnung“ ein. Man höre und staune: Seit sechs Jahren berät die deutsche Studentenschaft über dieses heilige Gut. Trotz Revolution, Inflation, Dawesgutachten und Seidheilsvertrag ist es der Blüte der deutschen Jugend immer noch nicht gelungen, den richtigen „Ehren-Komment“ für das neue dem Weltkrieg entwachsene Geschlecht zu fabricieren. Auch diesmal nicht. Man geht in dem erschütternden Bewußtsein auseinander, die Kulturschande eines mangelnden Ehrenlobes nicht beiseite zu haben. Eine Nachsicht mit 37 Debattierednern verpuffte umsonst. Der Reichstag sinkt zu einem harmlosen Debattierklub herab gegenüber der Tragik dieser durchdiskutierten Nacht.

Arme deutsche „Studentenschaft“! Trotz Schützengräben und Werkstudententum hat sie den Weg zum schaffenden Volke nicht gefunden. So hat dieser Studententag mit dem amerikanischen Massenprotest das eine gemein: er weist zurück in die Nacht der Dummheit und der Reaktion.

Die weiße Weste des Herrn Preyer.

Der Einseitiger der deutschnationalen Reichstagsfraktion ist ein energischer Herr. Wenn die Agrarier ihre Zollmillionen einheimsen sollen, müssen sofort die deutschnationalen Abgeordneten, die bereits Ferien gemacht hatten, aus den Wäldern und Sommerfrischen nach Berlin eilen; denn die schönste Zollvorlage kann ohne einen beschlußfähigen Reichstag nicht Gesetz werden. Der Regisseur der Deutschnationalen hat es jüngst sogar fertig gebracht, seinen Fraktionskollegen, Herrn Professor Preyer, von Königsberg aus dem Dunkel der Provinz hervorzuholen, das er vor einigen Wochen aufgesucht hatte und das für ihn sehr wohlthätig war.

Herr Preyer ist ein sehr robuster Mann. Namentlich vertritt sein Gewissen Unglaubliches. Anfang dieses Jahres hat er im Verein der Steuer- und Wirtschaftsreformer einen „wissenschaftlichen“ Vortrag gehalten und dabei den feinen Geschmack besessen, den früheren Reichsfinanzler Joseph Wirth fortgesetzt Dr. Joseph Himmelsbach zu nennen. Das war eine Anspielung auf die von deutschnationalen Gallunken aufgetragene Verleumdung, daß Wirth an zweifelhaften Geschäften der übrigens gut nationalen Firma Himmelsbach in Freiburg finanziell beteiligt gewesen sei. Bei passender Gelegenheit nahm sich Wirth den Herrn Professor im Reichstag vor und sagte ihm, daß es eine Lust war dabei zu sein. Der Gezüchtigte brachte es nicht fertig, auch nur ein Wort der Entschuldigung zu sagen oder gar die begangene Unsitte durch Widerruf zu sühnen; alles, was er stammelnd vorbrachte, war, daß der Fall Himmelsbach zur Zeit seines Vortrags noch nicht geklärt gewesen sei. Daran sollte sich wahrscheinlich seine Veredelung ergeben, Wirth die Ehre abzuschneiden.

Also: Herr Preyer ist ein sehr robuster Mann. Gleichwohl wurde er vor wenigen Wochen ganz plötzlich durch Krankheit genötigt, Berlin zu verlassen und den Reichstagsverhandlungen für längere Zeit fernzubleiben. Das Hauptthymptom seiner Krankheit war ein harter Schwindel. Herr Preyer wurde nämlich im Juni vom Reichswirtschaftsrat als Sachverständiger vernommen und kam zu diesem Zwecke, gleichzeitig aber auch um an den Reichstagsverhandlungen teilzunehmen, von Königsberg nach Berlin. Er reiste des Nachts und benutzte den Schlafwagen. Als gewissenhafter Mann überreichte er am andern Tage sowohl dem Reichswirtschaftsrat, wie auch dem Reichstag seine Liquidation und beantragte den Ersatz der Schlafwagenmiete von jeder dieser beiden Körperchaften. Dabei berechnete er die Kosten eines Schlafwagenabteils erster Klasse; gereift war er aber als sparsamer Hausvater in der zweiten.

Nach der einem Zufall zu dankenden Aufdeckung dieser sauberen Geschäfte verschwand Herr Preyer aus Berlin. Man dachte, daß er sein Mandat niederlegen wolle, um dem Staatsanwalt die Möglichkeit zu gewähren, gegen ihn eine Anklage wegen Betrugs zu erheben. Das war ein Irrtum. Auf den Ruf seiner Fraktion ist Herr Preyer zu den Abstimmungen über den Zolltarif im Reichstag wieder erschienen — und er trägt eine weiße Weste. Wahrscheinlich um seinen Entschluß anzukündigen, den Kampf gegen die republikanische Korruption erneut zu beginnen.

Schmierige Reinger.

Die „Reinigung des öffentlichen Lebens“ war ein der Hauptschlagworte der Deutschnationalen bei den letzten Wahlen. Wenn es ihnen Ernst damit wäre, müßten sie allerdings zunächst in ihren eignen Reihen den Wesen handhaben, wie der von dem sozialdemokratischen Landrat in Neurode in Schlesien, Franz, aufgedeckte Sparrassenfandal aufs neue beweist. Bei einer unermuteten Revision der Kreispartei stellte sich heraus, daß in ganz erheblichem Umfang Eintragungs-fälschungen in den Rassenbüchern vorgenommen worden waren und Interrogatorien stattgefunden haben. Die verantwortlichen Beamten, Sparrassenreferent Scholz, der die unterschlagenen Gelder zu einer mehrwöchigen Erholung in Swinemünde benutzt hatte, und der Gegenbuchführer Spitzer wurden sofort verhaftet, da festgestellt, daß die Fälschungen und Unterschlagungen von beiden gemeinsam verübt wurden.

Es handelt sich um 17 am 1. deutschnationale Beamte der alten Schule, denen die „altpreussische Ehrlichkeit“ schon aus großer Entfernung anzusehen ist. Die Deutschnationalen scheinen in Neurode Pech zu haben, denn erst vor kurzem wurden ihre Parteigänger, der Rentmeister Plazek und der Gerichtsvollzieher Michalski wegen Unterschlagung verurteilt. Beide gehören zu denen, die ihre schwarzweiße Gesinnung in den Kreisen nicht laut genug bekunden konnten.

Die Strafkammer in Schweidnitz verurteilte den Rassengehilfen Söhner wegen Unterschlagungen an der städtischen Sparrasse in Freiburg zu 9 1/2 Monaten Gefängnis.

Von der „Reinigung des öffentlichen Lebens“ merkt man in der deutschnationalen Presse schon seit langem nichts mehr. Man weiß, warum! —

Notizen.

Wieder ein Kommunistenprozeß. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatten sich am Mittwoch der Schloffer Wilhelm Mäler und der Schloffer Johannes Grenowich aus Berlin wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen die Republikshutzgesetze und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Beide Angeklagte sind Mitglieder der kommunistischen Partei und haben in der Wohnung des Grenowich, Berlin, militärische Instruktionsstunden für Jugendliche abgehalten. Am 9. Oktober 1924 brachte Mäler eine Maschinenpistole und Munition im Aufschuß zu G., wo sie als Lehrmittel verwendet werden sollte. Die Polizei erhielt Kenntnis (woher?), die beiden Angeklagten wurden verhaftet und die Maschinenpistole beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte Mäler zu einem Jahr sechs Monaten, Grenowich zu neun Monaten Gefängnis. Mäler wurden 6 Monate der Untersuchungshaft angerechnet, die Strafe des Grenowich gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Er wurde sofort aus der Haft entlassen.

Nachkänge aus der Putschzeit. Am Dienstag hatten sich vor dem Staatsgerichtshof der Händler Pflüger und der Arbeiter Gerhard aus Hannover wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen die Republikshutzgesetze, Sprengstoffverbrechen und Verheimlichung eines Waffenlagers zu verantworten. Im September 1923 waren in der Umgebung von Hannover große Waffendiebstähle ausgeführt worden, deren Beute die Kommunisten zu dem von ihnen geplanten Oktoberputsch verwenden wollten. Auch Sprengstoffe waren in der Umgebung gestohlen und in Hannover versteckt worden. Die beiden Angeklagten hatten Kenntnis von den Waffen- und Sprengstofflagern. Das Gericht verurteilte Pflüger zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Gerhard zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. 6 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Giehorns Nachfolger. Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten tritt der kommunistische Abgeordnete Karl Liebt (Berlin) in den Reichstag ein.

Defizitwirtschaft der Reichsregierung. Der Etat des Landes Thüringen, der im letzten Jahre mit 80 Millionen abschloß, wird sich in diesem Jahre auf über 105 Millionen Mark erhöhen. Schon jetzt rechnet man mit einem Fehlbetrag von 10 Millionen. (Die jetzt amtierende Reichsregierung hat von den Republikanern, die vorher angeblich „korrupt“ regierten, trotz viel schlechterer Zeit ein ausbalanciertes Budget übernommen.)

Frauenstimmrecht abgelehnt. Der Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts in der belgischen Kammer abgelehnt. Sozialdemokraten und Liberale stimmten gegen das Frauenstimmrecht, die Katholiken dafür.

Judenverfolgung in Rumänien. Ueber jüdenfeindliche Anreden im ganzen Land wird berichtet: In Jassi wogte gestern den ganzen Tag über eine große Menschenmenge auf den Straßen und griff die jüdischen Geschäfte an, so daß das Militär eingreifen mußte. In Buzarest demonstrierten Studenten, doch sind die Demonstrationen hier ruhig verlaufen, weil rechtzeitig Militär ausgerückt war.

Weitere elf Todesurteile. Das Militärtribunal in Sofia hat am Dienstag elf weitere Kommunisten zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verurteilten sind wegen angeblicher kommunistischer Mordpläne mit dem Tode bestraft worden. Die Reaktion lüßt blutige Rache. Sie nutzt brutal die Macht aus, die ihr Moskauer Weltrevolutionärstafel in die Hand gespielt hat, indem sie den Gegner zertritt. Eine Warnung für andre Länder.

Depeschen.

Verfassungsfeier beim Reichspräsidenten.

sp Berlin, 6. August. (Radio.) Reichspräsident Hindenburg wird nicht nur an der im Reichstag stattfindenden amtlichen Verfassungsfeier teilnehmen, er hat auch eine größere Anzahl von politischen Persönlichkeiten, darunter die Reichsminister und die Führer der Fraktionen des Reichstags zu einem Essen in sein Palais geladen.

Mitglieder des Verwaltungsrates.

sp Berlin, 6. August. (Radio.) In Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbanktreibank sind neben einer Reihe von führenden landwirtschaftlichen Unternehmern und einigen Beamten berufen worden: der erste Vorsitzende des Deutschen Landarbeiters-Verbandes Georg Schmidt (Köpenick) und der erste Vorsitzende des Christlichen Landarbeiterverbandes Franz Behrens.

Der Abbau bei Stinnes.

sp Berlin, 6. August. (Radio.) Der Abbau des Stinneskonzerns nimmt seinen Fortgang. So hat der Gesamtverband der Hugo Stinnes A.-G. für Seeschiffahrt und Seehandel in Hamburg auf Wunsch des Aufsichtsrats diesem seine Leiter zur Verfügung stellen müssen. Im Vorstand werden neben dem Generaldirektor Detert und Direktor Schener verbleiben, die von Anfang des Ausbaues der neuen Werke in der Gesellschaft tätig sind. Ferner hat Stinnes die Anteile, die er an der Ostpreussischen Maschinenbau-Gesellschaft hatte, an diese zurückverkauft und zwar wesentlich billiger als sie erworben worden sind.

gustaf nagel verurteilt.

W. Salzwedel, 6. August. Vor dem Großen Schöffengericht in Salzwedel hatte sich der „tempelhüter und wanderprediger gustaf nagel“ wegen schwerer Beamteneinbeziehung zu verantworten, die darin erblickt wurde, daß er den Polizeiaffizienten Ott (Kreuzsee) des Meineids bezichtigt und den Bürgermeister von Kreuzsee, Galfeld, einen Schuß genannt haben soll. Das Gesamturteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten. Wegen dieses seltsamen Gastes vor Gericht hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. (gustaf nagel ist schon verschiedentlich tot gesagt worden, anscheinend muß er noch recht lebendig sein. Red.)

Zyphusepidemie.

W. Salzwedel, 6. August. Hier sind etwa 20 Zyphuserkrankungen festgestellt, von denen bereits einige tödlichen Ausgang hatten.

Brians Reise nach London.

W. Paris, 6. August. Wenn nichts Unvorhergesehenes sich ereignet, wird Briand, begleitet vom Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Philippe Berthelot, am Montag ab die Reise nach London antreten, um mit Chamberlain das Sicherheitsproblem zu besprechen. Ueber die das Programm umfassenden Verhandlungen, die in ein oder zwei Tagen abgewickelt sein sollen, schreibt „Matin“, die dringende Angelegenheit sei die Antwort, die auf die deutsche Note vom 20. Juli gegeben werden soll.



Was lese ich?

Die neuesten Zeitschriften:
Die Gemeinde Nr. 15. — Die Gesellschaft Nr. 8. — Die Glocke Nr. 18.
— Das Wort Nr. 8. — Radio für alle Nr. 17. — Brautleute Nr. 18.
— Das neue Luthers Sprachbuch (Ebermann) Nr. 1 bis 4. — Der
— Die Gemeinde Nr. 15. — Das neue Wort Nr. 152. —
— Die Gemeinde Nr. 15. — Das neue Wort Nr. 152. —
— Die Gemeinde Nr. 15. — Das neue Wort Nr. 152. —

OFFTAGE 1935

Beachten Sie unsere zahlreichen
Schaufenster und
Schaukasten!

Mengenabgabe
vorbehalten!

Schlussstage: Freitag, Sonnabend, Montag

- 1 Meter Hemdentuch od. K.-Kornit. für bessere Wäsche 95
- 1 Meter Körper- od. Pikeebarchent 95
- 1 Meter gestreift Hemdentuch einseitig und zweiseitig geraut 95
- 1 Meter Sportflanell bunte Streif. 95
- 1 Meter Bettzeug ge. kühlt od. karrert erfrischende Qual. 95
- 1 Meter Schürzenwarp 90 cm breit für bessere Ware 95
- 1 Meter Kleiderdruck bunte Stoff. 95
- 3 Stück Scheuertücher sehr haltbare Qual. 95
- 1 Meter Kinderschuhen weiße Stoff. 95
- 1 Meter Koppentuch 130 cm breit für Sportswear 1.95
- 1 Meter Anzugstoff für Anzughänge 1.95
- 1/2 Meter Linon Stoffbreite od. 1 m 1.95
- 1 Meter Hauswand 150 cm breit für Bettst. 1.95
- 1 Mitteldecke kariert 95
- 1 Tischdecke gestreift, gebäht, 120x120 cm 1.95
- 1 Tischdecke gestreift, gebäht, 50x50 cm 95
- 1 Damastserviette 60x60 cm gest. mit schwarzen Salblemen 95
- 1 Reizlos. Handtuch 47x100 cm gest. 95
- 5, 4 oder 3 Stück bunte Herren-Taschentücher 95
- 1 Porzellan-Kaffee- oder Teekanne 95
- 1 Porzellan-Kaffeeservice steinig 95
- 1 Porzellan-Rucherkorb mit Stoffeinsatz, auch über Holz 95
- 1 Porzellan-Kuchenteller und 1 Ruchenteller dekoriert, zusammen 95
- 4 Porzellantassen mit Untertassen, Glasobst oder Holz 95
- 1 Emaille-Eimer 25 cm 95
- 1 Aluminium-Essentrichter 95
- 1 Aluminium-Schmortopf 25 cm 95
- 1 Sand-, Seife-, Soda-Garnitur weiß emailliert 1.95
- 1 Knaben-Sportband 1.95
- 2 Knaben-Sportartikel 95
- 1 Selbstschärfer 95

- Herren-Sportmütze 95
- 1 Einkantsetz 95
- 1 Isolierflasche 95
- 1 Lederne Brieftasche 1.95



Rucksack
mit Tasche u. Lederriemen 1.95

- 1 Kinder-Handtasche 95
- 6 Stück Toilettenseife 95
- 1 Brennepparat 95
- 1 Fensterleder 1.95
- 1 Zelluloid-Kopfbürste 1.95
- 1 Handspiegel und 1 Kamm 95



1 Rasier-Garnitur
in Etui 95

- 1 Dose Bohnermasse u. 1 Bohnerwerk 95
- 1 Riegel weiße Kerseife 95
- 4 Pakete Seifenspulver mit Schmelz 95
- 3 Dosen Schuhcreme 95
- 3 Scheuertücher 95
- 6 Riegel Kerseife 95
- 2 Pfd. Kakao gar rein mit 1 Pfd. Puddingpulver mit 95



1 Zerstäuber
mit Kugelhahn 1.95

1 Dam.-Handtasche
Stoffeform 1.95

1 Picknick-Büffel
mit Stoffeinsatz 1.95

- 3 Tafeln Milchschokolade 200 Gramm 95
- 5 Tafeln Speiseschokolade 200 Gramm 95
- 1 Pfund Spitzkuchen 95
- 1 Teekübel mit Schüssel 95
- 1 Reizespiel 95
- 1 Zelluloid-Baby 95
- 1 Wasserball 95
- 1 große und kleine Seifenpumpe 1.95

- 5 sortierte Lampions 95
- 10 Schreibzettel und 1 Diarium 95
- 3 Rollen Küchenspitze und 1 Grob-Kerbweden 95
- 200 weiße Papierservietten gegacht 95
- 1 Toschkasten mit 20 Farben 95



1 gestrickte Untertaille
prima Ware laut Bild 95

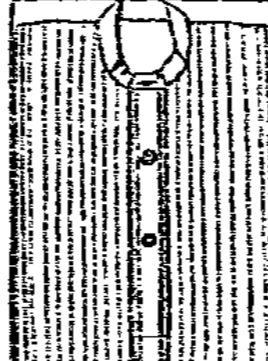
4, 3 oder 2 karierte Wischtücher 95

1 Paar Kinder-Schlepphosen alle Größen 95



1 Paar farbige Damen-Schlupfsocken
mit verhäktem Schritt laut Bild 95

- 8 Schnellhefter Quart. 95
- 1 Kontobuch 240 Seiten stark 95
- 600 Geschäftsumschläge 1.95
- 1 Kontobuch 324 Seiten stark 1.95
- 1 Schreibzeug mit 2 Fässern u. 1 Köcher 1.95



1 Einsatz-Hemd
Konfianz, geblüht, mit abnehm. u. oberem Einlagen laut Bild 1.95

1 Hemdlose
für gefürcht. 1.95

- 2 Paar Damen-Strümpfe feste u. Spitze verhäkelt 95
- 1 Paar Damen-Strümpfe Kante oder Seidenstr. 95
- 1 Paar Frauen-Strümpfe geblüht, braun 95
- 2 Paar Kinder-Strümpfe 95
- 1 Paar Waden-Strümpfe 95
- 2 Paar Schweiß-Socken weggewaschen in modernen Farben 95
- 2 Paar Kavaller-Socken 95
- 1 Paar reinwollene Strümpfe 1.95
- 1 Arbeiter-Serviteur 95
- 3 oder 2 weiße Kragen 95
- 1 Paar gute Kessenträger 95

- 2 Stück Mullwindeln 95



1 Damen-Hemd
mit voller Ärmel, prima Stoff, reich mit Stickerei garn. laut Bild 1.95

- 3 oder 2 gestr. Damenbinden 95
- 2 oder 1 Dtzd. Hygiene-Binden 95
- 1 Jumper- oder 1 Kasaktaille 1.95
- 1 Paar Beinkleider geschlossen, mit Stickerei 1.95
- 1 Badeanzug mit schmalen Trägern 1.95
- 1 gutes Frotteehandtuch 1.95
- 1 großes Wickeltuch 1.95
- 1 Hausschürze Blaudruck 95
- 1 Schürze Wiener Form oder Juniper Form 95
- 1 Knaben- oder Mädchenschürze 95
- 1 Jumperschürze gebüht oder gestreift 1.95
- 1 Blusenschürze 1.95
- 1 Büstenhalter fester Stoff 95
- 1 Paar Strumpfhaltgürtel 95
- 1 Büstenhalter Forme oder Plastik 1.95
- 1 graues Korsett mit Longette 1.95
- 1 Hüftgürtel 1.95
- 1 Garnitur Fädelchen, Unterlage, Arm- u. Handbänder 95



1 Erstlings-Garnitur
bestehend a. Säbchen und Nähn. messerschneid. laut Bild. 1.95

- 1 Spiegel mit Holzrahmen 95
- 1 Handkorb in versch. Ausführungen 1.95
- 1 Kinderstuhl oder 1 Papierkorb 95
- 1 Arbeitsständer 1.95
- 1 Meter Madrasstoff ca. 55 cm breit, wachst. 95

- 1 Halbstore mit Einsatz und Spitze 1.95
- 1 Meter Läuferstoff 67 cm breit, schwere Qual. 1.95
- 1 Satz = 4 Stück Glasschalen 95
- 10 Glas-Kompotteller 95
- 1 Meter Rollokörper ca. 84 cm breit 95
- 2 Einkochgläser 3/4 Liter, komplett, mit Gummi 95
- 5 Bierbecher glatt oder mit Mattband 95
- 6 Likörgläser oder 2 Weinrömer 95
- 1 Weißblech-Springform 28-30 cm 95
- 1 Brotbüchse modern dekoriert 1.95
- 1 Borstenbesen 95
- 1 Roßhaarbesen 1.95
- 1 Waschriff mit starker Zinteinlage 95
- 1 Bastbrotkorb mit Nadelrand 95
- 1 großer Aschenbecher kunstveramit 95
- 1 Zigarettenkasten mit echtem Meißing-Deckel 1.95
- 1 Kuchenplatte Majolica mit breitem Nadelrand 1.95
- 1 Keksdose mit Nadeldeckel u. Nadelbentel 95
- 10 Mtr. Zwirnspitze ca. 5 cm breit 95
- 1 Paar Bettelinsätze mit Sprüche 95
- 2 Mtr. Maschinenklopplspitze fürta 15 bis 20 cm breit 1.95
- 9.20 Mtr. Madapolam-Stickerei 95
- 2 Haarschleifen mit Hatern 95
- 1 Paar Plüschpantoffeln mit Wachslederbel. 1.95
- 1 Paar eleg. Damen-Stoffhausschuhe 1.95
- 1 Paar Holz-Schubspanner 1.95
- 1 Mitteldecke m. Soblfarm, gezeichnet 95
- 1 schwarzes Filztuchkissen 1.95
- 8 Stück gez. Taschentücher 95
- 4 Kreuzstich-Quadrate 1.95
- 1 Klammschürze grau und weiß 95

BARASCIA

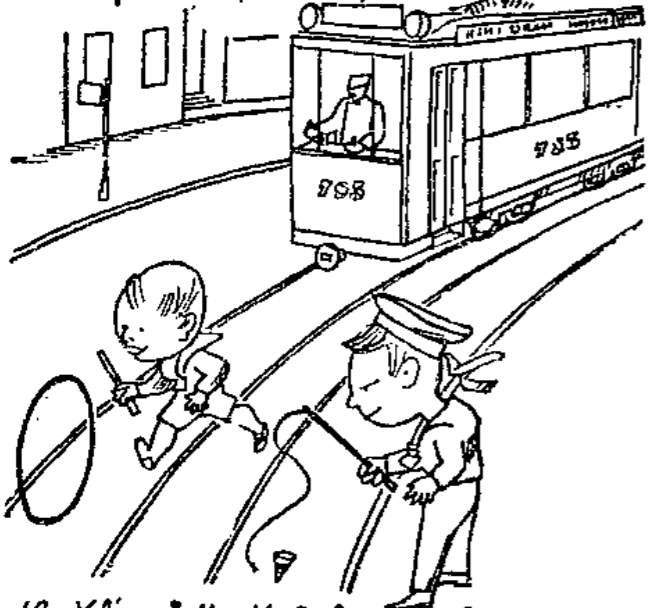
Kinderunfälle.

Im Juniheft der Zeitschrift „Arbeiterklub“, die von der Reichsarbeitsverwaltung und vom Reichsversicherungsamt herausgegeben wird, finden wir folgenden Aufsatz von Oberingenieur H. A. Tramm (Berlin) über die Verhütung von Kinderunfällen im Straßenverkehr, den wir wegen seines allgemein interessierenden Inhalts hier wiedergeben:

Die gewaltige Zunahme des Verkehrs, die von Tag zu Tag wachsende Zahl der Automobilverkehrsmitte erhöhen naturgemäß die Gefahren, die den Menschen auf der Straße drohen. Während wir Großen uns gegen diese Gefahren schützen können, fehlt den Kindern gewöhnlich jedes Verständnis für die ihnen drohenden Gefahren.

Mehr als allgemein angenommen wird, erleiden Kinder Unfälle durch Fahrzeuge auf der Straße. So weist die Statistik nach, daß etwa die Hälfte aller tödlichen Unfälle auf Kinder entfallen. Es dürften sich schätzungsweise in Deutschland jährlich über 2000 Kinderunfälle im Straßenverkehr ereignen, meist und dies sehr schwere oder tödliche Unfälle. Diese Zahlen beweisen wohl deutlich, wie notwendig gerade eine aufklärende Unfallverhütung bei den Kindern ist.

Kindern sind vorsichtig auf dem Fuhrweg.



Lauf nicht zu schnell auf dem Fuhrweg. Spiel nicht auf dem Fuhrweg mit Kindern und Erwachsenen.

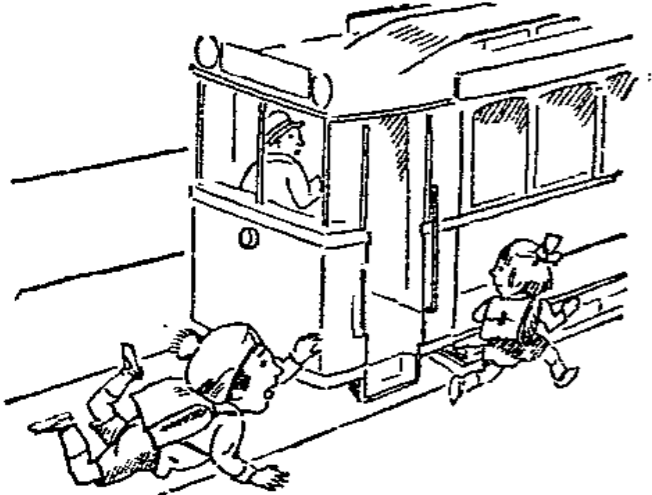
Hier sind neben den Eltern die Schulen und die Lehrer als Erzieher der Jugend in erster Linie berufen, bei der Unfallverhütung mitzuwirken. Auf welche Weise nun jeder hierbei praktisch Hilfe leisten kann, soll an einigen Beispielen erläutert werden.

Zunächst muß man sich über die Ursachen der Unfälle klar sein. Denn auf diese Ursachen muß man zurückgehen, wenn man ihre gefährlichen Wirkungen erfolgreich bekämpfen will. Die meisten Unfälle ereignen sich, wie die Erfahrung lehrt, in den Sommermonaten und hier wieder in den Ferienzeiten. Es ist dies eine ganz natürliche Erscheinung, denn zu diesen Zeiten sind die Kinder viel auf der Straße.

Als Hauptursache bei den Unfällen der Kinder spielt ihre Unkenntnis den Gefahren gegenüber die größte Rolle. Die meisten Unfälle entstehen beim Spielen auf der Straße. Das Kind ist so in sein Spiel vertieft, daß es die Umgebung vergißt und nur das Spielzeug sieht. Auch solche Spielzeuge, wie Kollschuhe, Selbstfahrer oder Koller, die nur auf dem Fahrdamm benutzt werden können, gefährden das Leben der Kinder. Dann sind es wieder leidige Unsitzen, wie Anhängen an einen fahrenden Wagen, über die Straßen laufen kurz vor einem Fahrzeug, die leicht zu Unfällen führen können.

Um nun bei Kindern die Erziehung zur Sicherheit erfolgreich durchführen zu können, muß man die psychologischen und pädagogischen Erfahrungen über das Vorstellungsleben des Kindes berücksichtigen. Man muß sich also fragen: Welche Vorstellungen haben die Kinder von den Gefahren auf der Straße? Den Kindern ist es ganz und gar nicht klar, daß die Wagen auf der Straße nicht plötzlich halten können. Ja, das Kind bevorzugt gerade die bewegten Fahrzeuge um ihrer Bewegung willen als Spielzeug. So läßt sich das Anhängen und Mitfahren bei Fahrzeugen erklären. Auch das plötzliche Streuen vor dem fahrenden Wagen macht dem Kinde Vergnügen. Man muß sich hierbei immer wieder vor Augen halten, daß das Kind die ihm von den Fahrzeugen auf der Straße drohende Gefahr gar nicht erkennen kann, weil diese weder der Form noch der Farbe, noch dem Geräusch nach auf das Kind einen gefährlichen Eindruck machen. Es bleibt deshalb der einzige Weg, um diese Unfälle zu verringern, daß die Gefahren immer wieder erklärt werden.

Kindern sind vorsichtig auf dem Fuhrweg.



Lauf nicht neben dem Fuhrweg oder dicht hinter dem Fuhrweg. Spring nicht auf und nicht ab! Laß den Wagen erst stehen!

Zunächst kommt es darauf an, daß die Kinder die wichtigsten Verkehrsregeln beherrschen. Im Fußgängerverkehr muß den Kindern die Rechtsgeordnung erklärt und gelegentlich an Beispielen gezeigt werden. Beim Überqueren des Fahrdammes muß darauf geachtet werden, daß die gefährlichen Stellen gewählt werden und daß das Überqueren stets rechtmäßig erfolgt. Es gilt hier besonders, daß das Kind lernt, planmäßig Ausschau zu halten, und die Verkehrsordnung für das Rechtsfahren und Rechtsgehen tatsächlich kennen und begreifen lernt. Das muß dem Kinde immer wieder klargemacht werden, denn diese Regel ist nicht ohne weiteres verständlich.

Eine ganz besondere Nutzung ist es, an großen Plätzen und Kreuzungen von Erde zu Erde den Fahrdamm in schräger Richtung zu überqueren. Ein sehr kritischer Punkt ist weiter

das Spielen der Kinder auf den verkehrreichen Straßen. Das Großstadtkind ist leider auf die Straße angewiesen, weil Spielplätze fehlen oder zu weit vom Wohnort entfernt liegen. Hier werden die meisten Unfälle verursacht. Die Kinder sollten deshalb immer wieder dazu angehalten werden, die verkehrsschwachen Nebenstraßen und besonders die Spielplätze zu benutzen.

Es kann nicht oft genug betont werden, daß die meisten Unfälle durch Reifen-, Ball- und Kollerspiel und Kollschuhlaufen hervorgerufen werden. Diese Spielzeuge fordern das Kind geradezu zur Benutzung des Fahrdammes heraus.

Beim Überqueren der Straße ereignen sich diese Unfälle dadurch, daß die Kinder plötzlich aus dem Hause oder hinter einer Ecke, aus Anlagen oder Spielplätzen hervorgefahren kommen. Deshalb kann den Kindern nicht oft genug folgende Regel wiederholt werden: Beim Überqueren der Straße: Bleibe zuerst an der Bordsteinkante stehen. Blicke dann nach links und rechts auf der Straßennitte. Blicke alsdann nach rechts. Dann bist du sicher vor Unfällen. Die radfahrenden Kinder werden anzuhalten sein, daß sie das beliebte Kollerspiel und das Anhängen an Straßenbahnen und andern Fahrzeugen zu unterlassen haben. Eine bei den Kindern beliebte Unart ist es, sich an fahrende Wagen anzuhängen und mitzufahren. Das Kind fällt hier meistens beim Abpringen zu Boden und wird von andern Fahrzeugen überfahren.

Beim Automobil müssen die Kinder zunächst wissen, daß diese Fahrzeuge nicht plötzlich halten können, wie dies allgemein angenommen wird. Das Auto fährt acht- bis zehnmal so schnell, als ein Kind sich vorwärts bewegt. Die Geschwindigkeit ist es, die das Auto so gefährlich macht. Bei der Straßenbahn kommt es darauf an, daß das Kind richtig auf- und absteigen lernt. Es kann nicht oft genug wiederholt werden: Beim Absteigen: Gesicht in Fahrtrichtung. Linke Hand am linken Griffe. Die Hälfte der Straßenbahnunfälle geschieht beim Auf- oder Abpringen während der Fahrt. Die Mehrzahl der Erwachsenen geht hier den Kindern mit bösem Beispiel voran.

Alsdann werden viele Unfälle dadurch veranlaßt, daß die Kinder plötzlich die Schienenwege der Straßenbahn kreuzen. Auch hier muß das Kind wissen, daß die Straßenbahn nicht plötzlich halten kann. Die Kinder müssen hier immer wieder daran erinnert werden, daß sie vorsichtig gegenüber Straßenbahnwagen sein sollen.

Es kommt also bei der Verhütung der Kinderunfälle besonders darauf an, daß die Kinder nicht auf verkehrreichen Straßen spielen, sondern sich ungefährliche Nebenstraßen dazu aussuchen; sich nicht an fahrende Wagen anhängen; nicht plötzlich die fahrenden Wagen kreuzen. Sie sollen warten, bis die Wagen vorüber sind; an unübersichtlichen Stellen besonders vorsichtig sein. Die aus den oben geschilderten Unfällen sich ergebenden Lehren möchten wir hier in fünf Regeln

**MÜTTER BEHÜTET
REURE KINDER**

**KINDER SEID
VORSICHTIG
AUF DER STRASSE**

zusammenfassen, die den Kindern immer wieder von neuem eingepreßt werden müssen.

Kindern, seid vorsichtig auf der Straße!

1. Lauf nicht zuviel auf dem Fahrdamm umher, Spiel nicht auf Straßen mit Fuhrwerksverkehr!
2. Wirf nicht Döse hin, daß man fallen kann. Spiel nicht auf den Schienen der Straßenbahn.
3. Lauf nicht neben den Wagen oder dicht hintenan, um mitzufahren häng' Dich nicht an!
4. Lauf nicht über'n Damm, ohne um Dich zu sehn, Spring nicht auf und nicht ab! Laß den Wagen erst stehen!
5. Lauf niemals schräg über den Fahrdamm hinüber. Weber vor, noch dicht hinter dem Wagen! Wart' lieber!

Die oben geschilderten Gefahren den Kindern zu erklären und ihnen planmäßig den Sicherheitsgedanken beizubringen, dazu bietet sich für jeden mannigfache Gelegenheit. Bei Ausflügen, Spaziergängen und Schulführungen können Eltern und Lehrer ohne Schwierigkeiten derartigen praktischen Sicherheitsunterricht erteilen. Zweckmäßig wäre der gemeinsame Besuch eines Straßenbahnhofes und der Automobilgaragen. Hier könnte den Kindern praktisch gezeigt werden, wie sie sich vor, während und nach der Fahrt zu verhalten haben. Ebenso können bei Schulführungen verkehrreiche Plätze und Straßen aufgesucht und die Kinder über das richtige Verhalten beim Überqueren der Straße und Straßen belehrt werden. Namentlich im Frühjahr und Herbst und vor Beginn der Ferien, wo sich die meisten Kinderunfälle ereignen, wären solche Schulführungen für die Unfallverhütung von größtem Nutzen. Auch der Unterricht selbst läßt sich mit der Unfallverhütung in verschiedenen Lehrfächern sehr nützlich und leicht verbinden. Im deutschen Aufsatz gibt es mannigfache geeignete Stoffe, durch die auch die Eltern mittelbar veranlaßt werden, ihre Aufmerksamkeit auf die Sicherheitsbestrebungen zu lenken.

Bei der Wahl der Aufsatzthemen wird es zweckmäßig sein, das falsche und das richtige Verhalten gegenüberzustellen oder die Unfallursachen, den Unfallhergang und die Folgen für das Kind und die Eltern klar beschreiben zu lassen. Aus der Fülle des sich bietenden Stoffes seien hier einige Aufsatzthemen benannt: Der Verkehr einer Großstadt. — Wie verhalte ich mich beim Überqueren eines verkehrreichen Platzes? Das richtige und das falsche Auf- und Absteigen bei der Straßenbahn.

Im Physikunterricht würde die Besprechung der Straßenbahn, des Automobils und der Geschwindigkeit, der Bremsmöglichkeit usw. im Sinne der Unfallverhütung nutzbringend sein. Schließlich ist auch der Zeichenunterricht geeignet, bei den Kindern klare Vorstellungen über die ihnen auf der Straße drohenden Gefahren zu entwickeln und so bei der Verhütung von Unfällen mitzuwirken.

Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß die Amerikaner in den Schulen bei Schluß des Unterrichts eine kurze Sicherheitspause einschalten. Der Lehrer läßt die Kinder aufstehen, damit ihre Aufmerksamkeit erhöht wird, und gibt alsdann eine praktische Regel für den Verkehr, den sie an diesem Tage befolgen sollen und mit den Eltern zu besprechen haben. Natürlich müssen hier ganz bestimmte Hinweise gegeben werden und nicht allgemeine Nebenarten wie Seid vorsichtig! oder: Macht keine Dummkheiten auf der Straße!, sondern z. B.: Seht nach links, ehe ihr vom Bürgersteig heruntertretet! Das ist wohl etwas, was sich heute in den Schulen ohne weiteres verwirklichen läßt. Wir sehen also, daß es im Rahmen des heutigen Schulunterrichts und der Familie sehr gut möglich ist, den Gedanken der Straßenverkehrssicherheit zu pflegen.

Wenn diese Anregungen nach dem Wunsch des Verfassers auf fruchtbaren Boden fallen und auch Eltern und Lehrerschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit die hier gegebenen Richtlinien praktisch verwirklichen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. August 1925.

Steuern im August.

Bei den städtischen Steuerklassen sind zu zahlen bis zum 10. August: Gewerbesteuer. a) Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrag für die Monate Juli bis September 1925. (Schonfrist bis 17. August.) Diese Vorauszahlungen sind von den bisherigen Monatszahlern, die eine Vorauszahlung im Monat Juli nicht zu leisten hatten, zu entrichten. Der für die am 10. August fällige Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrag maßgebende Steuergrundbetrag beträgt drei Zwanzigstel des Betrags, der am 10. Juli 1925 auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftsteuer zu zahlen war. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die am 10. Juli fällige Vorauszahlung auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftsteuer nach den Umsätzen der Monate Mai und Juni zu berechnen war. Die Höhe des Steuerbetrags ist von dem Steuerpflichtigen selbst zu berechnen und auf den Hebescheinen einzutragen. Bei Ueberzahlung oder Ueberweisung des Betrags ist Steuerart, Zeitabschnitt, für den gezahlt wird, sowie Nummer der Heberrolle genau anzugeben. Auf die Erläuterungen auf dem Steuerzettel wird verwiesen.

Es ist außerdem bis zum 10. August, wie üblich, eine Voranmeldung nach Formular bei der zuständigen Zahlstelle einzureichen. Formulare werden nicht zugestellt, sondern sind von der Buchdruckerei Kapler, Gr.-Kunze-Str. 2, zu beziehen. In dem Formular muß es für die diesmalige Voranmeldung bei Ziffer III an Stelle der Worte „10 v. H.“ heißen „3/20“.

b) Lohnsummensteuer für den Monat August. (Schonfrist bis 17. August.) Diese Zahlungen sind von allen in Betracht kommenden Gewerbetreibenden monatlich nach Maßgabe der im Vormonat gezahlten Gehälter und Löhne zu entrichten.

Bis 15. August sind zu zahlen: Grundvermögenssteuer (staatliche und kommunale) (Schonfrist bis 22. August) a) für den Monat August für bebauten Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind usw., b) für die Monate Juli bis September für solche Grundstücke, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind.

Sollte bei obigen Steuern die noch ausstehende Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu den neuen Zuschlagssätzen bis zum Ablauf der Schonfrist noch nicht bekanntgegeben sein, so können noch die Sätze des Vorjahres gezahlt werden. Mit Rücksicht auf die Rückwirkung der Genehmigung wird jedoch die Zahlung der neuen Sätze dringend empfohlen.

Die Höhe der alten und neuen Sätze ergibt sich aus folgender Uebersicht:

A. bei der Gewerbesteuer	neue Sätze	alte Sätze
1. nach dem Ertrage	600 %	400 %
a) für Zweigbetriebe	720 %	480 %
b) für Schankbetriebe	720 %	480 %
2. nach der Lohnsumme für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai d. J. für die Zeit vom 1. Juni an	—	500 %
	1500 %	—
	der Steuergrundbeträge.	
B. bei der Grundvermögenssteuer		
1. für bebauten Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind	180 %	100 %
2. für die übrigen Grundstücke	250 %	150 %
	der staatlichen Sätze.	

Kanalgebühr für den Monat August gemäß Steuerzettel. (Schonfrist bis 22. August.)

Hauszinssteuer für den Monat August. Als Hauszinssteuer wird der siebenfache Betrag der staatlichen Grundvermögenssteuer bei bebauten Grundstücken, sofern diese nicht land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, erhoben. (Schonfrist bis 22. August.)

Sofern die Zahlungen nicht bis zum Ablauf der Schonfrist bewirkt werden, tritt der gesetzliche Verzugszuschlag in Höhe von 1 Prozent für jeden angefangenen halben Monat des Verzugs ein. Bei Ueberzahlung durch die Post oder Einzahlung auf Postkonten ist die Angabe der Zahlstelle sowie der Heberlistennummer unbedingt erforderlich. —

Von der Bauarbeiter-Aufsperrung.

In einer stark besuchten Versammlung im „Wilhelmspark“ nahmen am Mittwoch die Bauarbeiter den Bericht über die bisherigen Verhandlungen entgegen und beschäftigten sich mit den in Röhren auf der Bezirkskonferenz gefassten Beschlüssen. Kollege Lange gab ein Bild von den Verhandlungen des Schlichters, die Parteien über die Vorfragen hinwegzubringen. Ob Wirtschaftsgebiete oder Lohnklassen die zukünftige Unterlage bilden sollten, wurde bei den Verhandlungen nochmals aufgerollt. Wenn auch noch keine Einigung in der Lohnklasseneinteilung erfolgen konnte, so sind es doch nur noch wenige Orte, die strittig geblieben sind, und wo der Schlichter versuchen muß, die richtige Lösung zu finden.

In der Lohnfrage sind sich die Parteien nicht näher gekommen. Es war ganz selbstverständlich, daß wenn über Lohnklasseneinteilung geredet wird, auch die Lohnregelung eine Rolle spielt, hier blieben die Internehermer ihren von zentraler Stelle eingegebenen Beschlüssen treu und lehnten jedes Entgegenkommen ab. Die vierte Woche der Aufsperrung hat begonnen, weitere

Der Feldhüterstand von Klein-Wanzleben.

Im vergangenen Jahre waren in Remkersleben und Klein-Wanzleben zwei Feldhüter stationiert, die ihre feldhüterischen Pflichten derart mißbrauchten, daß man mit Recht von einem Feldhüterstand sprechen kann.

Auf der Chaussee spielen ein paar Jungen. Das gefiel dem Taech nicht, flugs ging er hin zu ihnen und schlug dem einen ein paar hinter die Ohren.

Die Reichsregierung hatte zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Soldaten im ganzen Reiche eine Andacht von 10 Minuten angeordnet. Es sollte der Reichtum gedacht werden, die im jahrelangen Ringen Blut und Leben für ihr Vaterland hingegeben haben.

Wir kaufen auf das Wohl der Toten! Auf diesem rohen und brutalen Menschen, der selbst mit dem Heiligsten was den Menschen bewegt, Spott treibt, kann der Stahlhelm wirklich stolz sein!

Ein alter Mann geht mit seiner Tochter durch die Felder. Plötzlich fällt ein Schuß. Der Alte dreht sich um, glaubte aber nicht, daß er gemeint sein könnte.

Aber nicht nur mit den Arbeitern, sondern selbst mit Beamten ist Taech zu umgesprungen. Eines Nachts hatte auf einer Patrouille nicht viel gefehlt und der Dorfpolizist Rudloff hätte von ihm eins ausgebrannt bekommen.

Frühchein.

Erzählung von J. J. David. (5. Fortsetzung.)

Als dann die große Dunkelheit über der lauten Stadt lag, als schattenhaft graue Gestalten in den Hof des Lehnigen huschten, fand sich unter ihnen auch Herr Niemenschneider.

habenden Eisenbahnbeamten anzulegen. Nur durch gutmütiges Zureden gelang es dem Eisenbahner, den in seinen Nachhülkel gefrönten Taech zu beruhigen.

Diese haarsträubenden Vorfälle sind nur eine kleine Auslese von den zahlreichen Gemeinheiten, die sich Taech der Bevölkerung von Remkersleben und Klein-Wanzleben gegenüber geleistet hat.

Erst der Landrat hat dann dem Schießhelden den Waffenschein abnehmen lassen, so daß dann Taech, der heute als „Arbeiter“ in Halberstadt wirkt, aus dem Kreise Wanzleben verschwand.

Der Aufruhr am Heiligabend.

Es ist nur allzu selbstverständlich, daß die Bevölkerung des Kreises Wanzleben über das Verhalten dieses Stahlhelmers empört war. Und was Eingemeinde längst gewußt haben, daß es einmal zwischen Taech und der dortigen Arbeiterkraft einen gehörigen Krach geben wird, ist ja dann schließlich auch eingetreten.

Wann man der Anklage folgt, so sollen hinter Taech Bierseidel hergepöfogen und ein Hagel von Steinen soll hinter ihm hergeworfen sein. In seiner Bedrängnis soll Taech — so sagt die Anklage — keinen andern Ausweg gewußt haben, als auf die ihm folgende Menschenmenge einen Schuß abzugeben.

Am Mittwoch gab es nun vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rabe einen Landfriedensbruchprozeß, der 13 Arbeiter aus Klein-Wanzleben auf die Anklagebank brachte.

Ueber das Verhalten des Taech wird dann eine große Anzahl Zeugen vernommen, die die zu Anfang bereits geschilderten Zusammenstöße mit Taech bekunden.

Der Zeuge Albert Töppe, landbändlerischer Feldhüter, erklärt auf Fragen eines Schöffen, ob er sich kein Gewissen daraus gemacht hätte, bei seinen wahnwitzigen Schießereien, bei dem mitunter 10 bis 20 Schuß abgegeben wurden, einen Unschuldigen zu treffen, gelassen: „Nein!“

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1.

Germisch. Eine Verfassungsfest wird am Sonnabend den 8. August im Stammlokal Beder vom Reichsbanner veranstaltet. Alle Republikaner und Parteigenossen müssen rege Propaganda für diese Feier treiben.

Gommern. Der Reichsbund und der Kriegsbeschädigten hält heute (Donnerstag) abend 8 Uhr im Gasthof zur Sonne eine Mitgliederversammlung ab, in der Kreistagsabgeordneter Kanerab Ehrlich sprechen wird.

Gommern. In der Parteiverammlung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des verstorbenen Genossen August Glawin. Dann erstattete Genosse Hensel Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Burg.

Breslau. Zur Feier des Verfassungstags wird am Sonnabend den 8. August vom Reichsbanner ein Fadelzug veranstaltet, an dem alle umliegenden Ortsgruppen eingeladen sind.

aufbaue, und fühlte die Kraft in sich, anderwärts an ihrer Herrschaft mitzuwirken. Seine Kraft? Wozu hatte sie so lange gedient? Er war nicht gestiegen — er war gesunken worden.

In derselben Nacht hatte sich die Terka überhaupt nicht niedergelegt. Sondern sie hatte feiner, ganz angeleidet in müder Angst und in laut schreier Verzweiflung ihres tiefsten Wehens.

Denn seit dem Tag, an welchem sie vor Gericht gestanden, hatten sie die Kameradinnen gemieden. Eine Magd, die eine solche Beschuldigung gegen ihre Herrin aufbrachte, die war nämlich damals noch etwas Unerhörtes, und das Volk schenkt den Angeber und hat immer Neigung, gegen das Recht und für seine Opfer Partei aufzuwerfen.

Langsam aber begann, sie den Bann zu fühlen, der um sie lag, die Würde des Schwiegens so schwer zu finden, die sie so allein tragen mußte. Der Herr hatte keinen Blick mehr für sie; die verdrehte Wohnung hielt sie, wie man sagt, daß der Blick des Opfers den Mörder zwingt, und reizte sie dennoch zugleich auf und qualte sie.

Als aber die Terka vorbeiging, mit rauschenden Räden und wippenden Ganges, schwiegen sie alle mit einem Schlage. Das ärgerte sie. Dann erhob sich ein Gemüper und Geranne. Das erregte sie noch mehr. Und mit einem Entschluß blieb sie stehen: „Was wollt Ihr von mir?“ Keine unmittelbare Antwort.

die Landtsnöchte den Jgel formieren und ihm allenthalben die Hausgenossen entgegenstarrten. Und aus dem Gewaltthun er hob sich eine sehr hohe Stimme, die so schrill war, daß sonst alle lachten, wenn sie im Eifer sprach, und gelste: „Da geht sie!“

„Ja, da geht sie!“ wiederholte der Chorus. „Nun, und was geht das Euch an, entgegnete Terka kampfbereit. Denn die Stimme gehörte ihrer besten Freundin, der blonden Maris, der sie aus landsmannschaftlicher Freundschaft aufgebracht, sie schielte. Sie tat's aber nur ganz neugierig.

„Ja, da geht sie und fühlt sich schon als reiche Frau und hat kein Aug' für einen ehrlichen Dienstboten,“ erlangte wieder. „Das lügt Du, scheele Ganz mit gelben Federn; ihr habt weggeschaut,“ berichtigte die Terka mehr der Wahrheit, als der Gerechtigkeit gemäß.

„Und schimpfen tut sie auch noch, der Lügenhals,“ rief's ihr wieder entgegen. „Statt Gott zu danken, daß man sie in Ruhe läßt und nicht mit Steinen wirft. Und sie tut, als tät sie nicht wissen, daß ihre Hausfrau heut' ist beurteilt worden, dort zu brennen, wo eigentlich sie hingehören tät. Weil sie alles gestanden hat, was ihr der Basilisk aufgeladen hat, nur damit sie nicht noch martern tut vor ihrem seligen End'. Und sie wird gut brennen, sagt mein Büttel, weil sie fett ist und nicht gemeint hat, und die brennen am besten, sagt er. Und so was geht auf die Straße und nicht unter den Galgen, wo's allein hingehören möcht.“

„Wenn sie alles gestanden hat, so geschieht ihr doch kein Unrecht,“ bemerkte die Terka nicht ohne Logik und fühlte doch, wie sie heftig erzürnt, nun ihr mit solcher Bestimmtheit und so nah das Schicksal ihrer Frau gewiesen ward. „Und überhaupt die Maris! Wo ihr einer Herr auf die Gant gekommen ist und die's mit dem Büttel halten muß, weil sich kein anderer die Ohren will zerreißen lassen von ihr. Pfu!“ und sie spie nachdrücklich vor sich hin.

„Sie spuckt auch noch! Die...!“ Es war ein unerhörter Diskurs, schrill wie der Ton eines Rabels auf Glas. „Und als ob ein Büttel nicht ein Ehrenmann war, und ein amtlicher und berechtigter Mensch und nicht besser war, als eine böse Geze oder gar der Teufel selber, wer ihr das eingeblasen hat! Und die was schon, warum sie sich vor dem Büttel fürchten tut, und wenn sie's schamlos ist und hinguckt auf die Gantweid' zusammen, so soll sie nur scham'n, was mit ihr geschieht. Die Knecht zeigen wir ihr vom Leibe vor allen Leuten, da sie dasest wie eine, was gar keine Scham in sich hat. Das tun wir.“

„Ja, das tun wir!“ wiederholte der Chorus, in dem diesmal schon drohender tiefere Männerstimmen mit klangen. (Fortsetzung folgt.)

Freie haben das Wort.

Verkauf soweit Vorrat **Jeder Vorteil unserer Kundschaft!** Verkauf soweit Vorrat

Sumper aus bellaestreifen Stoffen, mit kurzem Arm 88	Sumper aus Seidenstoff, in verschiedenen Farben 2.25	Unterröde aus gestreif. Wachsstoffen 1.95	Cheviot-Kleider in dtl. blau, jugendl. Form 7.50	Mäntel aus Covercoat-Stoffen 8.90
Wafsch-Südwester für Kinder, in verschied. Farben 88	Basten-Mützen in weiß, für Sport u. Reise 1.25	Seidenhüte für den Lebergang, in weiß und farbig 3.75	Silzhüte entzückende jugendliche Güte, in vielen Farben 4.95	Silzhüte in vielen, gesteppt, mit apterter Füllgarnitur, in neuen Farben 5.95
Foulardine ca 100 cm breit, in mod. Mustern, für Westen u. Kasaks 2.10	Bollmuffelin in viel. Mustern, 2.10	Wafschcrepon bunt gemustert 95	Gerstenorn-Handtuch weiß, mit roter Kante 55	Weiber Röberbarchent sehr preiswert 85
Damen-Strümpfe Seidenstoff, mit doppelter Spitze u. Soehferse, schwarz, Paar 95	Damen-Strümpfe prima Kato mit Nacht, doppelt. Spitze u. Soehferse, schwarz, Paar 1.30	Damen-Strümpfe in Kaufmännisch, pr Seidenstoff, u. Spitze d. reuul Wertes in mod. Farb., Paar 1.85	Herren-Socken reine Baumwolle, mit doppelter Spitze, Spitze u. Soehferse, Paar 58	Herren-Socken reine Baumwolle, mit doppelter Spitze u. Feri, farb., gestr., Paar 75
Garten-Tischdecke kariert, 80x80 cm 98	Kaffeedecke bunt gewebt, 110x110 cm 2.95	Rüchlerdecke weiß/bunt bedruckt, 130x130 cm 8.75	Schirme für Damen und Herren, mit Rundbähen, gute Köperware 3.35	Schirme für Damen und Herren, Halbseide, mit Rundbähen 4.90
Maschinengarn 300 Str. 4fach 18, 1000 Str. 4fach 80	Halbleinen Band verschiedene Breiten, 6 Stück 40	Wäschknöpfe prima Schräg, vertierte Größen 25	Rüstseidenband übersehene, Farben, ca. 10-11 cm br. 58	D-Strumpfhalter prima Rüschenband, Paar 45

LANGE & MÜNZZER

Breiter Weg 51/52 Alter Markt 1/2

Von der Reise zurück
San.-R. Dr. Ackermann
Zurückgekehrt
ist
Zahnarzt Dr. Lehfeldt
Lüneburger Straße 1.
Ständesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Endenburg.
Sodesfälle, 3. August. Eritan des Schloß.
Prinz Kroye, Friederike geb. Goyas, 83 J.
Polizeiassistentin Anna Wilmann, geb. 71 J.
71 J. Eritan des Arbeiters Walter Gode.
Dora geb. Reiter, 23 J. Schüler Heinrich Sobe
in Langenweddingen, 60 J. Eritan, 6 des
Jammers Eberhard Reijeth, 1 S. — 1. August.
Weichenkater a. D. Paul Zoser aus Wep-
den, 41 J. Witwe Johanna Singer geb. Gorn-
mann aus Wobden, 82 J. Arbeiter Heinrich
Ebeling, 20 J. Schüler Hermann Strubel, 63 J.

Knorr
Suppenwürst
gibt gute Suppen für billiges Geld.

Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Verwaltung Magdeburg.
Kochstr.
Am 5. d. M. nach unser Mitglied.
Karl Wichmann
der Schlosser
an Gallenstein-Operation, 51 Jahre alt.
Eure feinen Gedanken!
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, 8. August, nachm. 7 1/2 Uhr, von der
Halle des Reichshof Friedhof aus statt.

Reichshammer Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Magdeburg
Abteilung Neue Neustadt
Am Dienstag den 1. August wurde
der Kamerad
Karl Wichmann
durch den Tod aus unsern Reihen ge-
rissen.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend nachmittags 7 1/2 Uhr auf dem Reich-
shof Friedhof statt. Streifen der Kamer-
raben 7 1/2 Uhr am Mikolajtag.
Der Abteilungsführer.

Todesanzeige.
Rittwoch früh erkrankte nach einer
schweren Operation mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder und Schwager,
der Schlosser
Karl Wichmann
im Alter von 51 Jahren.
Magdeburg-R. den 6. August 1925
Von denen der Hinterbliebenen:
Marie Wichmann
geb. Berger.
Die Beerdigung findet am Sonnabend
den 8. August, nachmittags 7 1/2 Uhr,
auf dem Reichshof Friedhof statt.

„Frauenwelt“ spart Geld alle 14 Tage 1 Heft für 30 Pfennig Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.



„Frauenwelt“ spart Geld

Malerschweje oder Eberungen in der Tierwelt.

Der Schweinehund

ist das Produkt einer Kreuzung zwischen einem Landfischwejn und einem entarteten Dindler.
Es gibt übrigens eine so große Menge von Abarten dieses Antieres, daß die bloße
Aufzählung der verschiedenen Kombinationen Seiten füllen würde.
Diese Arbeit ersparen wir uns. Wir stellen vielmehr nur fest, daß der Schweinehund
bisher nur als Schimpfwort bekannt war. Wenn wir ihn heute den Lesern im Bilde vor
Augen führen, dann geschieht das, um abschreckend zu wirken und den deutschen Sprachschatz um ein Schimpfwort zu verringern.
Mit diesem Bilde wollen wir auch diese Anzeigenserie, die eine außergewöhnlich große
Beachtung gefunden hat, abschließen und wieder etwas Neues bringen.
Viele Leser haben über die Malerschweje geschimpft, überaus zahlreiche Leser dagegen
haben sich über sie herzlich gefreut. Gelesen wurden unsere Anzeigentexte von Allen.
Unsere Präparate wurden fleißig gekauft, weil sie gut und überaus preiswert sind
und infolgedessen trotz der Geldnot von allen Bevölkerungskreisen erworben werden können.
Die Kufitol-Präparate sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate, und zwar
sie nicht nur vom Hörensagen kennt, sondern Wert auf saubere und gesunde Füße legt
und sie infolgedessen selbst anwendet, der bestätigt uns stets, daß wir in unserer Propa-
ganda in bezug auf die Qualität unserer Präparate nur das versprechen, was diese auch
wirklich halten.

Volkspark
Halle a. d. S., Burgstr. 27
zu erreichen mit Straßenbahnlinien 8 und 7

Heim der Halleschen Arbeiterschaft.
Einkehrlokal aller Fremden zum
Reichsbannertag
schöner u. größter, schattiger Konzertgarten.
Große und kleine Fest- und Versammlungs-
säle für Vorstandstage geeignet.
Gute, größten Ansprüchen eingerichtete
Küche. Gut gepflegte hiesige u. fremde Biere.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Flaschen- und Schankweine.

Karl Wichmann
im Alter von 51 Jahren.
Magdeburg-R. den 6. August 1925
Von denen der Hinterbliebenen:
Marie Wichmann
geb. Berger.
Die Beerdigung findet am Sonnabend
den 8. August, nachmittags 7 1/2 Uhr,
auf dem Reichshof Friedhof statt.

Dankagung.
Stimmgebet von der letzten Kade-
stätte meines lieben Entschlafenen lagen
mir allen Freunden, Bekannten und denen,
die tags betrogen, sein Grab so reichlich
zu schmücken und die ihm auf seinem
letzten Gange begleiteten, unsern an-
erkanntesten Dank. Besonders Dank Herrn
Papier Dr. Schöber für seine großzügigen
den Worte in der Rede und am Grab.
den Schwestern Anna und Gertraud für
ihren ergebenden Besuch sowie dem
Schwager Herrn Hermann, der
Direktor, den Kollegen u. Mitarbeitern
der Firma H. Seyd. u. G. und den Be-
wohner des Hauses Danziger, 6.
In tiefer Dank
Witwe Anna Segenhardt
geb. Schöber
und Kinder.

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen
und Warzen beseitigen Sie schnell, sicher, unblutig und schmerzlos mit dem echten, von
zahlreichen Ärzten empfohlenen und in vielen Millionen Fällen bewährten Kufitol-
Hühneraugen-Pflaster. 1 Packung dieses unübertroffenen Präparates kostet nur 75 Pfg.
Es verursacht keinen Druck und keine Schmerzen wie die veralteten Hühneraugen-
binden und klebt auch nicht am Strumpfe fest.
Das Kufitol-Fußbad (Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) verstärkt die
gute Wirkung des Kufitol-Hühneraugen-Pflasters, reinigt die Füße gut, rückt Harten-
Muskeln und Sehnen und beseitigt, mit dem Kufitol-Streupuder (Blehdose 1 Mark)
zusammen angewandt, Brennen, Wundlaufen und Schweißgeruch.
Der Schweiß zerfrischt Strümpfe und Schuhe. Durch die regelmäßige Anwendung der
beiden letztgenannten Präparate sparen Sie Schuhe und Strümpfe und somit viel Geld.
Alle drei Kufitol-Präparate zusammen sind in der Kufitol-Kur-Packung vereinigt und
kosten nur 2 Mark. Sie ersparen also beim Einkauf der Kur-Packung 25 Pfg.
Unsere lehrreiche Druckschrift, die Ihnen wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit
der Fußpflege gibt, senden wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zu.
Kufitol-Fabrik Kurt Kriss, Groß-Salze bei Magdeburg
Subst.: Kufitolstr. Verwaltungsgedäude: Reichsbahnstr.